

Das sozialkritische Potenzial von Kästners Roman "Fabian"

Vidaković, Ana Marija

Master's thesis / Diplomski rad

2019

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:474771>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2025-01-31**



Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J. J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet Osijek
Dvopredmetni diplomski studij njemačkog i engleskog jezika i književnosti
nastavničkog usmjerenja

Ana Marija Vidaković

Socijalno-kritički potencijal Kästnerovog romana „Fabian“

Diplomski rad

Mentor: doc. dr. sc. Tihomir Engler

Osijek, 2019.

Sveučilište J. J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet Osijek
Odsjek za njemački jezik i književnost
Dvopredmetni diplomski studij njemačkog i engleskog jezika i književnosti
nastavničkog usmjerenja

Ana Marija Vidaković

Socijalno-kritički potencijal Kästnerovog romana „Fabian“

Humanističke znanosti, filologija, germanistika

Mentor: doc. dr. sc. Tihomir Engler

Osijek, 2019.

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Diplomstudium der deutschen und englischen Sprache und Literatur – Lehramt
(Zwei-Fach-Studium)

Ana Marija Vidaković

Das Sozialkritische Potential von Kästners Roman „Fabian“

Diplomarbeit

Mentor: Univ.-Doz. Dr. Tihomir Engler

Osijek, 2019

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Abteilung für deutsche Sprache und Literatur
Diplomstudium der deutschen und englischen Sprache und Literatur – Lehramt
(Zwei-Fach-Studium)

Ana Marija Vidaković

Das Sozialkritische Potential von Kästners Roman „Fabian“

Geisteswissenschaften, Philologie, Germanistik

Mentor: Univ.-Doz. Dr. Tihomir Engler

Osijek, 2019

IZJAVA

Izjavljujem s punom materijalnom i moralnom odgovornošću da sam ovaj rad samostalno napravio/la te da u njemu nema kopiranih ili prepisanih dijelova teksta tuđih radova, a da nisu označeni kao citati s napisanim izvorom odakle su preneseni. Svojim vlastoručnim potpisom potvrđujem da sam suglasan/na da Filozofski fakultet Osijek trajno pohrani i javno objavi ovaj moj rad u internetskoj bazi završnih i diplomskih radova knjižnice Filozofskog fakulteta Osijek, knjižnice Sveučilišta Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku i Nacionalne i sveučilišne knjižnice u Zagrebu.

U Osijeku, 12. rujna 2019. godine

Ana Marija Vidaković

0122218555

ime i prezime studenta, JMBAG

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung.....	1
2. Erich Kästner und sein Schaffen	2
2.1 Kästners als Satiriker und seine Gebrauchslyrik.....	3
2.2 Sozialkritik in Kästners Kinderromanen	4
2.3 Kästner als Autor aus einer sozialkritischen Zeit	6
3. <i>Fabian. Die Geschichte eines Moralisten</i>	7
3.1 Inhalt des <i>Fabian</i> -Romans	7
3.1.2 <i>Fabian</i> als Zeitroman und Großstadtroman.....	9
3.2 <i>Fabian</i> als Roman der Neuen Sachlichkeit	10
3.2.1 Der Begriff Neue Sachlichkeit	11
3.2.2 Charakteristika der Neuen Sachlichkeit im <i>Fabian</i> -Roman.....	12
4. Sozialkritische Potential von <i>Fabian</i>	14
4.1 Bildung und Arbeit.....	14
4.2 Medien, Zensur und Technik.....	16
4.3 Sexualität und die Neue Frau	18
4.3.1 Sexualität.....	19
4.3.2 Die Neue Frau	20
5. Der moralische Impetus des <i>Fabian</i> -Romans	22
5.1 Kriterien für moralische Entsprechung im <i>Fabian</i> -Roman	22
5.2 Kästners Appell an den Einzelnen im <i>Fabian</i> -Roman	24
6. Schlusswort	27
7. Literaturverzeichnis.....	29

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Roman *Fabian. Die Geschichte eines Moralisten* von Erich Kästner. Die Absicht der Arbeit ist zu zeigen, dass es sich bei diesem Roman um ein durchaus sozialkritisches Werk handelt, das einen Einblick in das Großstadtleben der späten zwanziger und frühen dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts in Berlin gibt. Um dies zu zeigen, wird im ersten Teil der Arbeit Kästners Leben und früheres Schaffen untersucht und kommentiert. Dabei wird gezeigt, was für eine Grundlage seine früheren Werke für das Entstehen seines sozialkritischen *Fabian*-Romans bieten und warum Kästner nicht nur ein Kinderbuchautor ist. Nach dem Leben und Schaffen des Autors wird der Inhalt und die Form des *Fabian*-Romans vorgestellt, aber auch die Neue Sachlichkeit als Stilepoche, in der dieser Roman geschrieben wurde. Dabei wird gezeigt, welche charakteristischen Merkmale der Neuen Sachlichkeit in diesem Roman vorkommen, um Kästners soziale Kritik zu unterstützen.

Im zweiten Teil der Arbeit folgt die Analyse der konkreten Stellen im Roman, wo das sozialkritische Potential zu erkennen ist. Diese werden den Themen entsprechend organisiert und behandelt. Zum Schluss wird anhand verschiedener Lebenseinstellungen der Charaktere das Verständnis der Moral im Roman besprochen. Kästners moralische Einstellung führt auch zum moralischen Appell an den Einzelnen, der im letzten Kapitel der Arbeit erläutert wird. Kästners frühere Werke, die Zeit in der er lebt und schreibt, Merkmale der Neuen Sachlichkeit und die Themen, mit denen er sich in seinem *Fabian*-Roman befasst, führen zu der Schlussfolgerung, dass es sich bei diesem Roman um ein äußerst sozialkritisches Werk handelt.

Schlüsselbegriffe: Erich Kästner, *Fabian*, Moral, Neue Sachlichkeit, sozialkritisches Potential

1. Einführung

Die folgende Diplomarbeit befasst sich mit dem sozialkritischen Potential des Romans *Fabian. Die Geschichte eines Moralisten* von Erich Kästner. Die Hauptthese der Arbeit ist, dass dieser Roman zur engagierten sozialkritischen Literatur gehört. Darüber hinaus kann man sagen, dass Kästner ein Autor ist, der sich mit seinen literarischen Werken gerade zu einer äußerst sozialkritischen Zeit meldet.

Die Idee für diese Arbeit entstand während der Vorlesungen im Rahmen des Kollegs *Deutsche Prosa des 20. Jahrhunderts*. Auch im Rahmen der Kinder- und Jugendliteratur beschäftigt man sich mit Kästners Detektivroman *Emil und die Detektive*, der eines der Lieblingsbücher zahlreicher Kinder ist. Kästners bekannte Kinderromane wie *Das fliegende Klassenzimmer* oder *Pünktchen und Anton* stellen ihn als einen ausgezeichneten Kinderautor vor. Auch heutzutage wird er oft nur als ein fantastischer und zugleich unseriöser Kinderbuchautor wahrgenommen. Doch Erich Kästner ist ein vielfältiger Schriftsteller. Sein Roman *Fabian. Die Geschichte eines Moralisten* ist ein sozialkritischer Roman, der sein politisches Engagement für Gerechtigkeit und Frieden hervorbringt.

In der vorliegenden Arbeit soll dargelegt werden, was diesen Roman zu einem sozialkritischen Werk macht und warum Kästner nicht nur als ein Kinderbuchautor zu gelten hat. So werden im ersten Teil der Arbeit Kästners Leben und Schaffen vorgestellt. Man erfährt daraufhin, was für eine Grundlage seine früheren Werke für die Entstehung seines sozialkritischen Romans *Fabian* liefern. Danach wird ein Einblick in die literarische Epoche der Neuen Sachlichkeit gegeben, die man auch als Literatur der Weimarer Republik bezeichnet, und es wird der historische Kontext präsentiert, in dem *Fabian* geschrieben und veröffentlicht wird. Es wird auch auf die neue Funktion dieses Romans und der Literatur, die in der Zwischenkriegszeit entsteht, hingewiesen.

Darauf aufbauend folgt im zweiten Teil der Arbeit die Analyse des Romans. Es wird auf die Stellen im Roman, worin dessen sozialkritisches Potential zu finden ist, eingegangen. Zum Schluss werden die verschiedenen Lebenseinstellungen der Charaktere im Roman präsentiert. Dabei wird über Moral als einen der wichtigsten Begriffe in Kästners Roman diskutiert. Nachdem man gezeigt hat, wie Kästner die Gesellschaft und die Umstände, in denen sich der Einzelne befindet, kritisiert, wird am Beispiel des moralischen Verfalls seiner Hauptfiguren, auch sein Appell an den Einzelnen erläutert. Die Informationen zum Autor, der Inhalt und Aufbau seiner früheren Werke (Gedichte, Kinderbücher), sowie bestimmte Stellen und Themen aus dem *Fabian*-Roman als auch Kästners Appell an den Einzelnen führen zur Schlussfolgerung,

dass *Fabian* ein sozialkritischer Roman ist, der die Zeit, in der er geschrieben wurde, nicht nur spiegelt, sondern auch scharf kritisiert.

2. Erich Kästner und sein Schaffen

Emil Erich Kästner wurde am 23. Februar 1899 geboren (vgl. Kästner 1957: 55). Auch heute, 120 Jahre danach, kann man leicht Kästners Spuren in Dresden, der Stadt in der er aufgewachsen ist, finden (vgl. ebd.). Über diesen Dichter, Schriftsteller und Satiriker kann niemand etwas besser sagen, als er selbst. So erfährt man in seiner Biographie *Als ich ein kleiner Junge war*, wie wichtig der Ort ist, worin eine Person geboren und aufgewachsen ist. Er schreibt: „Diese Straße und ich kamen voneinander nicht los! [...] Und ich selber bin, was sonst ich auch wurde, eines immer geblieben: ein Kind der Königsbrücker Straße“ (vgl. ebd.: 65).

Kästner ist das erste und einzige Kind in der Ehe von Ida und Emil Kästner (vgl. Kästner 1975: 20). Es wird nie mit Sicherheit geklärt, ob Emil sein leiblicher Vater ist (vgl. Schikorsky 1998: 10). Er hat aber eine besonders enge Beziehung zu seiner Mutter und tut alles, um ihren Erwartungen zu entsprechen (vgl. ebd.). Diese Beziehung spiegelt sich auch in vielen seinen Werken. Obwohl er seine Mutter sehr liebt (vgl. ebd.), leidet Kästner zugleich „unter der Verantwortung, die sie ihm auferlegte.[...] Ihm wurde abverlangt Kind und Erwachsener zugleich zu sein. Es war ein unverhofftes Glück, daß seine Zukunft ihm das vergalt: Er darf als Erwachsener auch ein Kind sein“ (Enderle 1966: 23).

Erich Kästner ist seinen eigenen Worten nach ein „patientierter Musterknabe“ (Kästner 1985: 40). Er studiert Germanistik, Philosophie, Geschichte, Theaterwissenschaft und französische Literatur (vgl. ebd.: 39). Er wünschte seit seiner Kindheit ein Lehrer zu werden, befasst sich aber später lieber mit dem Schreiben (vgl. ebd.: 29). Denn für ihn sind auch Schriftsteller und Dichterausgezeichnete Lehrer, insbesondere wenn sie für Kinder schreiben: „Denn Kinder, das glaube und wisse er, seien dem Guten noch nahe wie Stubennachbarn. Man müsse sie nur lehren, die Tür behutsam aufzuklinken [...]“ (Drouve 1999: 51). Auch heute ist Kästner am bekanntesten wegen seiner Kinderbücher wie *Emil und die Detektive*, die weltweit in mehrere Sprachen übersetzt sind. Das gesamte literarische Schaffen Erich Kästners umfasst neun Bände (vgl. ebd.: 300). Tätig war er auch in verschiedenen Bereichen wie Hörfunk und Film (vgl. Hanuschek 2004: 44).

Mit seinem Roman *Fabian*, der 1931 erscheint, will er „vor dem Abgrund warnen, dem sich Deutschland und damit Europa näherten“ (Kästner 1989: 4), indem sich die Nationalsozialisten der Macht immer mehr nähern. Deshalb wird er auch von Nationalsozialisten

als der „Autor der nationalen Schande“ (Schweigert 1999: 44) angesehen, verboten und verdammt. Sein Roman *Fabian* wird von den Nationalsozialisten 1933 verbrannt (vgl. ebd.), von den Lesern aber immer wieder vergriffen und auch heute noch mit Begeisterung gelesen. Kästner fürchtet zu dieser Zeit um seine Existenz als freier Schriftsteller, glaubt aber an die Rolle des Schriftstellers in der Gesellschaft und schreibt weiter unter Pseudonym (vgl. ebd.: 54).

Wenn man *Fabian* liest, fragt man sich, ob es sich wirklich um denselben Autor handelt, der die Kinderbücher wie *Das fliegende Klassenzimmer* oder *Pünktchen und Anton* geschrieben hat. Denn dieser berühmter Kinderbuchautor ist zugleich der Autor eines äußerst sozialkritischen Romans für Erwachsene, der von den Nationalsozialisten unter der Ausrede der Pornographie verbrannt wird (vgl. ebd.)? Was für eine Grundlage bieten seine früheren Werke für die Entstehung dieses Romans an? Wo liegt das sozialkritische Potential dieses Werkes? Um das zu erfahren, muss man sich mit Kästners Gebrauchslyrik, seinen Kinderromanen und mit ihm als Satiriker und Autor aus einer äußerst sozialkritischen Zeit befassen.¹

2.1 Kästners Satiriker und seine Gebrauchslyrik

Kästner beginnt seine schriftstellerische Karriere mit seiner Gebrauchslyrik, die voll Ironie ist. Er kritisiert Dichter, deren Werke nicht der Zeit entsprechen, in der sie geschrieben sind: „Die Mehrzahl der heutigen Lyriker singt und sagt noch immer von der ‚Herzliebsten mein‘ und von dem ‚Blümlein auf der Wiesen [...]‘“ (Kästner 1998: 87). Seiner Meinung nach muss die Lyrik eine Aufgabe und ein Ziel haben (vgl. ebd.). Sie soll sich mit den Alltagsproblemen des kleinen Mannes beschäftigen, dem Zeitgeist entsprechen und ihn widerspiegeln (vgl. ebd.). Das, was Kästner von den anderen Autoren dieser Zeit unterscheidet, ist genau seine Beziehung zum kleinen Menschen. Er spricht die mittlere Klasse an und schreibt über typische Probleme eines durchschnittlichen Bürgers wie Arbeitssuche, Familie oder Haushalt.

Seine früheren Gedichte in den Lyrikbänden wie *Herz auf Taille* oder *Lärm im Spiegel* zeigen Kästners Sinn für warmen Witz und seine scharfe und ironische Herangehensweise. Diese Werke dienen als Bild der Gesellschaft in Deutschland und ihrer Probleme in den zwanziger Jahren und dennoch haben sie bis heute nichts von ihrer Gültigkeit und Wichtigkeit verloren (vgl. Kästner 2017: 6). Sie präsentieren den Beginn von Kästners Kampf gegen die

¹ Der Begriff 'sozialkritisch' bezieht sich auf eine Gesellschaft dessen Mitglieder passive Zuschauer sind und nicht in den Bewegungen dieser Zeit teilnehmen.

Ungerechtigkeit des Systems seiner Zeit. Dabei ist die Waffe dieses Schriftstellers nur ein Stift samt Blatt Papier und viel Ironie.

Kästners satirische Begabung blüht in Berlin auf, wo er eine Zeit lang lebt und für Zeitungen wie das *Berliner Tageblatt* oder *Die Literarische Welt* schreibt (vgl. Schweiggert 1999: 29). Langsam entsteht seine ‚Versfabrik‘, die aus Gedichten, Satiren und Epigrammen besteht. Mit satirischem Witz in Gedichten wie *Die andere Möglichkeit* oder *Kennst Du das Land, wo die Kanonen blühen?* kämpft er gegen sozialen und politischen Übelstand in der Weimarer Republik. Sein Wort verbreitet sich dank dem Rundfunk (vgl. ebd.: 57) und er erobert Berlin durch das Kabarett (vgl. ebd.: 74).

Nachdem seine Bücher vor ihm verbrannt wurden (vgl. Schweiggert 1999: 44), fragt man sich, ob Kästners Mühe umsonst war? Kann so eine Tat einen Satiriker zum Schweigen bringen? Kästner gibt seine Satire nicht auf und erklärt:

Satiriker können nicht schweigen, weil sie Schulmeister sind. Und Schulmeister müssen schulmeistern. Ja, und im verstecktesten Winkel ihres Herzens blüht schüchtern und trotz allem Unfug der Welt die törichte, unsinnige Hoffnung, daß die Menschen vielleicht doch ein wenig, ein ganz klein wenig besser werden könnten, wenn man sie oft genug beschimpft, bittet, beleidigt und auslacht. Satiriker sind Idealisten. (Vogel 2015: 44)

Und genau dies macht auch Kästner in seinen Werken. Er ist ein Satiriker, der mit Hilfe der Ironie die Menschen über ihre Situation aufmerksam machen will.

2.2 Sozialkritik in Kästners Kinderromanen

„Schreiben Sie ein Kinderbuch!“ (Neuner-Warthorst 2006: 18) schlug Edith Jacobsohn Kästner vor, woraufhin der Autor 1929 sein erstes Kinderbuch unter dem Titel *Emil und die Detektive* auf den Markt bringt (vgl. ebd.). Danach wird Erich Kästner schnell als Autor von Kinderbüchern und Unterhaltungsromanen bekannt. Seine Kinderliteratur markiert aber nicht das Ende seiner Kritik des Systems. Sie eröffnet nur die Tür zu einem neuen und breiteren Publikum – den Kindern. Erich Kästner nimmt die Probleme der Kinder ernst. In seinen Büchern sind ihre Probleme nicht kleiner als die der Erwachsenen und die Kinder werden als Gleichberechtigte behandelt (vgl. ebd.).

In Kästners Romanen findet man keine konfliktfreie Familie. Die Charaktere leben mit finanziellen Schwierigkeiten und zahlreichen anderen Problemen. Was seine Geschichten von anderen unterscheidet, ist, dass man am Ende dank gutem Willen immer eine Lösung für diese Probleme findet. Die Lösung liegt oft in der gegenseitigen Mitarbeit seiner Romangestalten. Kästner zeigt den Kindern die Welt der ‚Großen‘ und will sie der Verantwortung für dieselbe

lehren. Seiner Meinung nach fängt alles mit der Erziehung an, die das einzige legitime Mittel ist, mit dem man die Gesellschaft verändern kann (vgl. O'Brien und Meier 2010: 66).

Zu seiner Zeit ist er einer der seltenen Schriftsteller, die sich die Mühe geben, eine realistische Kinderwelt darzustellen (vgl. Kreuzer 2009: 35). Viele Kinder müssen derzeit, aber auch heute, zugleich auch Erwachsene sein. Wie im vorigen Kapitel erwähnt wird, trägt Kästner als Kind schon viel Verantwortung. Deswegen gelingt es ihm, die Ängste und Wünsche von Kindern, die unter den Lügen und dem Schweigen der Erwachsenen aufwachsen, zu beschreiben. Wie alle Leute, war auch Kästner einmal ein Kind. Die Kindheit nicht zu vergessen, ist die Botschaft aller seiner Kinderbücher. Er stellt die Kindheit nicht als eine idyllische oder leichte Zeit vor, sondern als eine Zeit, in der man wahre und tiefe Gefühle empfinden kann wie Freude oder Neugier, aber auch Angst und Schmerz (vgl. ebd.: 119).

Kästner ist ein Moralist, ein Satiriker, der nicht schweigt, vor allem aber ein sensibler Poet. Deswegen versteckt er seine Botschaft geschickt hinter einem humorvollen Ton, hinter dem Unterhaltungsaspekt seiner Werke sowie hinter der Selbstzensur: „Wir haben keine Zensur, weil wir keine brauchen. Wir haben, fortschrittlich, wie wir nun einmal sind, die Selbstzensur erfunden“ (Kästner zit. nach Kurme 2006: 73). Mit diesen Mitteln schafft dieser weltbekannte Kinderbuchautor es, seine Botschaft auch der jüngsten und unverdorbenen Schicht der Gesellschaft zu vermitteln. Er will, dass Kinder lernen, wie wichtig es ist, über ihre eigene Umgebung kritisch nachzudenken. Nur so kann man die Gesellschaft eines Tages verändern.

Wie die Kritik seine Kinderliteratur kommentiert, kann man bei Schikorsky (1998: 129) nachlesen: „Kästner [und Lindgren] sind der allgemeinen Entwicklung in der Kinder- und Jugendliteratur weit voraus. Die Darstellung von Problemen, Konflikten oder unkonventionellen Verhaltensweisen gilt gemeinhin als pädagogisch unerwünscht“. Aber Kästner ignoriert die Kritik, denn seine Ausdrucksweise und die Wahrheit, die hinter seiner Kritik steht, rechtfertigen seine Werke, die er für Kinder schreibt, und zu deren Lektüre oft und gern auch Erwachsene zurückkehren.

2.3 Kästner als Autor aus einer sozialkritischen Zeit

Um Kästner als einen Sozialkritiker zu verstehen, muss man zuerst nachschlagen, in was für einer Zeit dieser Schriftsteller lebte. Es handelt sich um einen Mann, der während des Ersten Weltkriegs ein Kind war, und dessen Karriere der Zweite Weltkrieg unterbricht. Dieser Autor lebt in einer Zeit, die während der Weimarer Republik von hohen Arbeitslosenzahlen und politischer Unordnung geprägt wird: „Ich war ein patentierter Musterknabe. Wie kam das bloß? Es tut mir jetzt noch leid. Dann gab es Weltkrieg statt der großen Ferien [...] Ich lebte weiter. Fragen Sie nicht, wie“ (Kästner 1985: 40). Wie schlimm die wirtschaftliche Situation zu dieser Zeit ist, zeigt auch die Tatsache, dass es damals in der Weimarer Republik mehr als sechs Millionen Arbeitslose gab (vgl. Pyta 2004: 146).

In einem seiner frühesten Werke, im Gedicht *Kennst du das Land, wo die Kanonen blühen?* porträtiert Kästner ein Land, das unter dem schwarzen Schleier des Kriegs lebt und leidet. Er spricht sich deutlich gegen den Krieg aus und will die Gesellschaft und alle ihren Schichten vor demselben warnen. Wenn es aber wirklich zum Weltkrieg kommt, flieht er nicht, sondern bleibt in seiner Heimat:

Ich bin ein Deutscher aus Dresden in Sachsen.
Mich läßt die Heimat nicht fort.
Ich bin wie ein Baum, der, in Deutschland gewachsen,
wenn's sein muß, in Deutschland verdorrt. (Kästner 1994: 56)

Obwohl Kästner seine Leser und Mitbürger auf die Probleme in der Gesellschaft auf eine satirische Weise aufmerksam machen will, kann man in seinen Werken erkennen, dass er gegen den Ausbau eines totalitären Systems ist. Das erkennen auch die Nationalsozialisten. Seine Bücher werden deshalb verboten und verbrannt. Er stellt eine Gefahr für das System des Gehorsams dar, weil seine Werke zum Denken anregen. Aber Kästner schreibt auch im nationalsozialistischen Deutschland weiter, zwar unter Pseudonym. Er darf in der Kriegszeit nur ein heimliches Tagebuch führen (vgl. Bluhm 1991: 193), weil er sich der nationalsozialistischen Gefahr bewusst ist. Aus seinen persönlichen Notizen über die Kriegszeit entsteht später *Das Blaue Buch* (vgl. Vogel 2015: 31).

Warum würde ein Schriftsteller, dessen Bücher vor ihm verbrannt wurden und dem die Veröffentlichung seiner Werke verboten wird, in Deutschland bleiben? Die Antwort liegt wahrscheinlich in seinem Wunsch, ein Zeuge dieser Ereignisse zu sein (vgl. Schneyder 1982: 81). Denn wer kann besser über diese Zeit schreiben als ein Zeuge? Deshalb wundert es nicht,

dass eine sozialkritische Zeit wie diese der zwei Weltkriege aus einem Dichter und Schriftsteller, wie es Erich Kästner ist, einen Sozialkritiker gemacht hat.

3. *Fabian. Die Geschichte eines Moralisten*

Fabian ist der erste Roman, den Erich Kästner für Erwachsene schrieb. Kästner schrieb dieses Werk zwischen 1930 und 1931, in derselben Zeit und am selben Ort (Berlin), wo auch die Handlung des Romans stattfindet. Anfang Juli 1931 wird der ursprüngliche Titel *Der Gang vor die Hunde* als auch Kapitel wie *Der Herr ohne Blinddarm* vom Verlag abgelehnt (vgl. Gilman 1981: 8). Der Roman wird schließlich unter dem Titel *Fabian* und dem Untertitel *Die Geschichte eines Moralisten* veröffentlicht. Er schildert in außerordentlichem Maße die gesellschaftliche Lage und den damaligen politischen Zustand in Deutschland und stellt wahrscheinlich eine gewisse Überraschung da für diejenigen, die Kästners Kinderbücher gelesen haben.

In den folgenden Kapiteln wird erklärt, worin sich dieser Roman von Kästners früheren Werken unterscheidet. Man erfährt auch, worüber genau Kästner in seinem satirischen Roman schreibt, den Nationalsozialisten in Flammen werfen, weil sie meinen, es handelt sich um einen pornographischen Roman (vgl. Drouve 1999: 29). In diesem Teil der Arbeit stellt sich auch die Frage, ob dieser Roman als ein Roman der Neuen Sachlichkeit verstanden werden kann und wenn ja, warum?

3.1 Inhalt des *Fabian*-Romans

Den Handlungsablauf dieses Romans kann man als eine Aneinanderreihung von verschiedenen Szenen beschreiben, in denen Jakob Fabian, die Hauptfigur dieses Romans, in einer Zeit der Arbeitslosigkeit, der politischen Unruhen und gesellschaftlicher Veränderungen durch das Leben geht (vgl. Kästner 1989: 4). Der Titelheld ist 32 Jahre alt und lebt in der Hauptstadt Berlin, ohne einen besonderen Lebensgrund zu verfolgen (vgl. ebd.: 3). Er ist ein junger Mann der parallel mit der Weltwirtschaftskrise seine eigene Lebenskrise durchwandert.

Auf seinem ziellosen Weg begegnet er zu Beginn des Romans Irene Moll (vgl. ebd.: 13). Er fährt mit ihr nach Hause und flieht noch schneller aus ihrer Wohnung, nachdem er ihren Ehemann kennenlernt (vgl. ebd.: 15f.). Dieser würde Fabian gerne auch bezahlen, die Nacht mit seiner Ehefrau zu verbringen, denn er hat mit ihr einen Vertrag über ihre Verehrer abgeschlossen

(vgl. ebd.). Das ist aber nur der Anfang der Geschichte über die Sexualmoral in diesem Roman und über die Frauen in Fabians Leben.

Fabian ist ein promovierter Germanist, aber das bringt das tägliche Brot nicht auf den Tisch (vgl. ebd.: 3). Deswegen arbeitet er als Werbetexter für eine Zigarettenfirma (vgl. ebd.: 32). Leider sieht er keinen Sinn in seiner Tätigkeit, für die er überqualifiziert ist: „Er tat seine Pflicht, obwohl er nicht einsah, wozu“ (ebd.). Seiner Vorstellung von der Fragwürdigkeit der menschlichen Existenz trägt auch die Zensur in den Medien dar, die Fabian in einer Zeitungsredaktion kennenlernt (vgl. ebd.: 21). Hier sieht er, wie leicht die Presse die Meinung der Menschen manipuliert (vgl. ebd.: 23).

Er trifft sich oft mit seinem Freund Stephan Labude, der auch ein Germanist ist, aber, im Gegensatz zu ihm, ehrgeizig ist und auf die Beurteilung seiner Habilitationsschrift nervös wartet (vgl. ebd.: 39). Die Freunde kennen sich seit dem Studium und waren Soldaten im Ersten Weltkrieg (vgl. ebd.: 49). Doch sie unterscheiden sich deutlich in Bezug auf ihre Herkunft und ihre finanziellen Möglichkeiten. Labude kommt aus einer reichen Familie, was ihm automatisch einen Vorsprung im Leben gibt (vgl. ebd.: 39). Am wichtigsten ist aber der Unterschied in ihren Lebenseinstellungen. Fabian ist ein passiver Beobachter. Er hat eine eigene Meinung über die Umstände in denen er lebt, aber macht nichts, um sie zu verbessern. So unternimmt er nichts, als er in der Zeitungsredaktion sieht, wie man an die Massen Falschnachrichten verspeist (vgl. ebd.: 21) und geht ruhig davon, als die Polizei Demonstrierende auf der Straße niederschlägt (vgl. ebd.: 136). Seine Passivität wird auch in seinem Berufsleben und in seinen Beziehungen deutlich. Während Fabian dementsprechend kein besonderes Lebensziel verfolgt und das Leben an ihm einfach vorbeigeht, ist Labude aktiv und optimistisch. Er wartet auf die Bewertung seiner Habilitationsschrift und will danach heiraten (vgl. ebd.: 39). Er ist politisch aktiv und hält sogar Vorträge an Universitäten (vgl. ebd.: 65).

Obwohl sich die Freunde in ihren Lebenseinstellungen unterscheiden, haben sie Respekt vor einander und verbringen oft die Zeit zusammen. In der Großstadt vertreiben sie so ihre Zeit in Tanzlokalen, Kabarett, aber auch in einem Atelier, das einen verdächtigen Ruf hat (vgl. ebd.: 71). Labudes Träume über eine Ehe scheitern, als er von der Untreue seiner Verlobten Leda erfährt (vgl. ebd.: 69). Während Labude sich mit einem Mädchen namens Kulp im Atelier der lesbischen Bildhauerin Ruth Reiter trifft, um über Ledas Untreue hinweg zu kommen, lernt Fabian Cornelia Battenberg kennen (vgl. ebd.: 72). Sie verbringen die Nacht zusammen und erfahren, dass sie zufällig auch in derselben Pension wohnen (vgl. ebd.: 82). Sie verlieben sich ineinander.

Doch Fabians Glück dauert nicht lange. Er verliert seine Arbeitsstelle in der Zigarettenfirma und geht besorgt spazieren, da er nicht arbeiten darf (vgl. ebd.: 88). Auf seinem Spaziergang trifft er einen obdachlosen Erfinder und bietet ihm eine Unterkunft an (vgl. ebd.: 89f.). Dieser verbringt die Nacht auf Fabians Sofa und wird später in eine Anstalt gebracht (vgl. ebd.:105). In der Zwischenzeit besucht Fabian auch seine Mutter, der er vorgibt, zur Arbeit zu gehen (vgl. ebd.: 108). Mit dem Verlust der Arbeit, verliert er schnell auch seine Cornelia, dessen Wunsch, eine Schauspielerin zu werden, er finanziell nicht unterstützen kann (vgl. ebd.: 95). Um eine Rolle zu bekommen, schläft sie mit einem Filmdirektor (vgl. ebd.: 134). Obwohl sie behauptet, dass sie dies auch für Fabian tut, wird ihre Beziehung beendet.

Fabians Liebeskummer gesellt sich die Nachricht, dass sich sein Freund Labude erschossen hat (vgl. ebd.: 151). Den Grund des Selbstmords erfährt Fabian in einem Abschiedsbrief, den sein Freund hinterlässt (vgl. ebd.). In diesem erklärt er, dass seine Habilitationsschrift abgelehnt ist, obwohl es sich später herausstellt, dass das nur ein Scherz des Assistenten von Labudes Doktorvater war (vgl. ebd.: 169). Dadurch stark betroffen, zweifelt Fabian an seinem Glauben, dass man die Menschen anständig und vernünftig machen kann.

Er kehrt zurück nach Dresden, in seine Heimatstadt, wo ihn seine Eltern erwarten (vgl. ebd.: 173). Auf dem Weg trifft er wieder Irene Moll, dessen Angebot, mit ihr ins Ausland zu gehen, er ablehnt (vgl. ebd.: 176). Weniges hat sich in seiner Heimatstadt verändert und er beschließt mit dem Geld, das ihm Labude hinterlassen hat, ins Erzgebirge zu ziehen, um dort eventuell den Sinn des Lebens zu entdecken (vgl. ebd.: 194). Dazu kommt es aber nicht: Als ein kleiner Junge von einer Brücke fällt, springt Fabian ins Wasser, um ihn zu retten (vgl. ebd.: 195). Der Junge schafft es, ans Ufer zurückzuschwimmen, während Fabian ertrinkt, weil er nicht schwimmen kann (vgl. ebd.).

3.1.2 *Fabian* als Zeitroman und Großstadtroman

Spricht man über die Handlung dieses Werkes, muss unbedingt erwähnt werden, dass sich ihr größter Teil in Berlin der späten zwanziger und frühen dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts abspielt, was darauf hindeutet, dass der *Fabian*-Roman dem Handlungsort nach ein Großstadtroman ist (vgl. Scheele 1993: 42). Berlin wird im Roman als Ort der Handlung zur „Stadt voller vergnügungssüchtiger Bürger auf dem Weg in die selbstgewählte Unmündigkeit“ (Almog und Born 2012: 67).

Die Ruhelosigkeit dieser modernen Zeit wird im Werk am besten durch den schnellen Situations- und Ortwechsel wiedergegeben. Schon in der ersten Situation ist der Protagonist in

einem Café, und das heißt in der Öffentlichkeit. Sowohl Fabians Aussehen als auch seine Wohnung werden nicht beschrieben. Dies zeigt, dass es in der modernen Großstadt keinen Platz für Individualität oder Privatsphäre gibt. Auch für Fabian entspricht Berlin „längst einem Irrenhaus. Im Osten residiert das Verbrechen, im Zentrum die Gaunerei, im Norden das Elend, im Westen die Unzucht, und in allen Himmelsrichtungen wohnt der Untergang“ (Kästner 1989: 81).

In seinem Roman beschreibt Kästner mit Hilfe der Erlebnisse seiner Hauptfigur als auch der Nebenfiguren wie Labude ganz offen die Zeit, in der seine Charaktere, wie er selbst, leben. Über die Probleme in der Gesellschaft und über die politische Situation erfährt man am meisten von Fabian, dem Protagonisten. Er ist objektiv und „berichtet von seinen verschiedenen Erfahrungen meist ironisierend und als relativ unbeteiligter Beobachter“ (Körner 2010, o.S.). Die Beschreibungen der aktuellen Geschehen machen dieses Werk auch zum Zeitroman, einer „typisch neusachlichen Romanform, welche die aktuelle politische, kulturelle und ökonomische Gegenwart thematisierte und Themen des alltäglichen Lebensbereichs aufgriff, wie etwa Technik und Sport“ (Nottelmann 2002: 34).

Erich Kästner und seine Hauptfigur sind die Zeugen ihrer Zeit und liefern sozusagen eine Reportage, die ihren Alltag und ihre Realität den Lesern näher bringt. Das Erzählen in Form einer Reportage ist eins der größten und wichtigsten Merkmale der Neuen Sachlichkeit (vgl. Lippke und Luserke 2008: 335).

3.2 *Fabian* als Roman der Neuen Sachlichkeit

Wie in Kapitel 2.1 schon erklärt, ist Erich Kästner ein Vertreter der Gebrauchsliteratur. Er flieht vor der expressionistischen Ausdrucksform in eine nüchterne und sachliche Schreibweise (vgl. Becker und Weiss 1995: 208). Wenn er über seine eigenen Werke spricht, spricht er nicht über die sogenannte Neue Sachlichkeit. Bedeutet das, dass er gegen die Neue Sachlichkeit ist?

Kästner setzt sich zwar für die neue literarische Bewegung ein, will gleichzeitig aber nicht, dass man sie als Neue Sachlichkeit benennt: „...wer die Dummheit beging, diesen Stil die 'Neue Sachlichkeit' zu nennen, den möge der Schlag treffen!“ (Kästner 1927: 102). *Fabian* entstand zu der Zeit der Weimarer Republik, in der noch viele andere Stilrichtungen, wie zum Beispiel der Impressionismus, Symbolismus, Expressionismus und Dadaismus die dominierenden Strömungen waren. Obwohl seinem Autor der Name dieser literarischen Epoche nicht gefällt, gehört dieser Roman anhand seiner dominierenden Merkmale zu den Werken der Neuen Sachlichkeit. Was für eine literarische Strömung ist die Neue Sachlichkeit? Durch welche

Merkmale wird sie gekennzeichnet? Und welche Charakteristika dieser Strömung findet man in diesem Roman?

3.2.1 Der Begriff Neue Sachlichkeit

In den 1920er Jahren ist die literarische Welt von einer Vielzahl heterogener Literaturepochen beeinflusst. Eine von ihnen ist auch die Neue Sachlichkeit, die als die literarische Strömung der Weimarer Republik bekannt wird. Der Begriff ‚Neue Sachlichkeit‘ kommt aus der Kunst und „entstand [...] vor allem als Reaktion auf den Idealismus und den Pathos des Expressionismus“ (Karcher 2006: 126). Es ist eine Strömung, die die Literatur in der Zeit zwischen den zwei Weltkriegen beeinflusst (1918–1933) und heute noch diese Zeit am besten beschreibt. Doch diese Epoche sollte man nicht nur mit der Weimarer Republik assoziieren.

Die Neue Sachlichkeit kennzeichnet in gewisser Weise ein Ende in der modernistischen Literaturentwicklung und wird vor allem als Absetzbewegung vom zuvor dominierenden Expressionismus verstanden (vgl. Pankau 2010: 8). Die Utopie des Expressionismus wird durch das Schreiben über den Alltag ersetzt. Es ist kein Wunder, dass die Zeit der großen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen das Alltagsleben in den Fokus stellt. Technik, Sport, neue Medien, Sexualmoral und die Rolle der Frau sind nur einige der beliebtesten Themen. Die Neue Sachlichkeit gilt als Gegenstück zum Expressionismus, der den Fokus auf Gefühle und innere Erlebnisse legt (vgl. Daleiden et al. 2018: 113). Mit dem Schreibstil der Neuen Sachlichkeit erfolgt „die Umwertung des Begriffs der Oberfläche: In einem dokumentarischen, quasi fotografischen Verfahren soll diese abgebildet und gestaltet werden, weshalb innere Vorgänge, wie Gefühle, weitgehend ausgespart bleiben“ (Pankau 2010). Das bedeutet nicht, dass es in den Werken der Neuen Sachlichkeit keine Gefühle gibt, sondern dass sie nicht hervorgehoben werden.

Mit der Änderung des Schreibstils, verändern sich auch die Position und die Aufgabe der Schriftsteller dieser Zeit:

Der neusachliche Autor bzw. Lyriker vollbringt schreibend oder dichtend einen Akt der Demut im Sinne der Negation des künstlerischen Selbstgefühls und Geltungsdranges. Er verzichtet auf die Poetisierung der Wirklichkeit und die damit einhergehende Überhöhung seiner selbst, indem er die in der Hochliteratur zur Norm erhobene souveräne Handhabung der ästhetischen Mittel zurückweist. (Kostenzer 2009: 62)

Eine große Rolle in dieser Strömung hat deswegen der Bericht oder die literarische Reportage (vgl. Kyora 2006: 237). In der literarischen Reportage gibt es keine klassische Handlung. Die Handlung entsteht durch die chronologische Anreihung der Geschehnisse im

Werk (vgl. Kostenzer 2009: 170). Dabei ist es wichtig, dass der Autor ein objektiver Beobachter bleibt:

In scharfer Abgrenzung zum Spätexpressionismus sehen sich die neusachlichen AutorInnen als Beobachter und 'Berichtstatter'. Das expressionistische Verständnis von Schriftsteller als dem 'geistigen Führer' und 'Voranläufer der Menschen in der Zukunft' als 'Erwecker' und 'Aufrührer', wird durch die Auffassung vom Autor als dem auf die aktuelle Gegenwart verpflichteten 'Vivisekteur' der Zeit verdrängt, statt utopischen, messianischen Zukunftsvisionen liefert er trockene Berichterstattung und eine analysierende 'Vivisektion der Zeit'. (Becker und Weiss 1995: 10f.)

Der neusachliche Autor spricht die Masse an, die diese Veränderungen miterlebt. Deswegen benutzt er die Alltagssprache, die leicht zu verstehen ist (vgl. Daleiden et al. 2018: 116). Die Hauptfigur ist meistens ein einfacher Mensch, der mit wenigen Worten dem Leser eine Nachricht übermittelt (vgl. ebd.). Die Bedeutung ist wichtiger als die Form und muss von dem Leser selbst interpretiert werden (vgl. ebd.: 113). Obwohl die Zensur dieser Zeit die Meinungs- und Redefreiheit beschränken will, finden die Autoren doch Wege, um ihre Nachricht zu verbreiten (vgl. Peterson 1995: 283). So versteckt auch Kästner seine Nachricht mit Hilfe von besonderen Merkmalen der Neuen Sachlichkeit. Eins der Merkmale ist zum Beispiel die sogenannte Montagetechnik, anhand der verschiedene aktuelle Quellen wie Zeitungsartikel oder Lieder in den Text eingebaut werden (vgl. ebd.: 152).

Die beliebtesten literarischen Gattungen jener Zeit sind die Gebrauchslyrik, der Zeitroman, die Reportage, das epische Theater und das kritische Volkstheater. Neben Erich Kästner sind Hans Fallada mit seinem Roman *Kleiner Mann – was nun?*, Thomas Mann mit seinem umfangreichen Roman *Der Zauberberg*, Herman Hesse mit seinen Romanen *Siddhartha* und *Der Steppenwolf*, Erich Maria Remarque mit seinem Antikriegsroman *Im Westen nichts Neues* und Heinrich Mann mit dem Roman *Ein ernstes Leben* einige der bekanntesten Autoren der Neuen Sachlichkeit.

3.2.2 Charakteristika der Neuen Sachlichkeit im *Fabian*-Roman

Wie schon in den früheren Kapiteln erläutert wurde, ist Kästners *Fabian. Die Geschichte eines Moralisten* ein Großstadt- und Zeitroman. Verschiedene stilistische und sprachliche Merkmale, die man in diesem Roman erkennen kann, zeigen ferner, dass dieser Roman zu denen der Neuen Sachlichkeit gehört. Hier werden die Merkmale erläutert, die diesen Roman zu einem bekannten neusachlichen Werk machen.

Was man zuerst bemerken kann, wenn man *Fabian* liest, ist die Erzähltechnik, die in diesem Roman angewandt wird. Kästner als Romanautor und Fabian als Protagonist des Romans übernehmen bloß die Aufgabe eines Beobachters. Kästner bleibt in seinem Erzählen sehr

objektiv und seine Hauptfigur offenbart die Merkmale eines prototypischen Antihelden, der eine pessimistische Einstellung aufweist und unfähig ist, zu handeln (vgl. Žmegač 1994: 150). Man bekommt auch keine klare Einsicht in die Gedanken und Gefühle der Hauptfigur, um sich mit dieser Figur identifizieren zu können (vgl. Lippke und Luserke 2008: 335). Solche Gedanken und Gefühle fallen in den Hintergrund und so wird dem Leser eine Gesellschaft vorgestellt, in der es keinen Raum für die persönliche Entwicklung und Wünsche des Individuellen gibt. Man erfährt zum Beispiel nicht viel über Fabians Gefühle, nachdem er seinen Arbeitsplatz verliert. Die Geschehnisse nach der Kündigung werden nur kurz aufgezählt: „Dann ging er, da er nicht arbeiten durfte, spazieren. Er lief kreuz und quer durch die Stadt, trank gegen Mittag, Hunger hatte er nicht, bei Aschinger eine Tasse Kaffee [...]“ (Kästner 1989: 88).

Die Romanhandlung wird anhand chronologischer Aneinanderreihung von verschiedenen Geschehen aufgebaut. Durch diese einfache Aneinanderreihung von Geschehenen erkennt man den sogenannten Reportagestil, der für die Neue Sachlichkeit charakteristisch ist (vgl. Lippke und Luserke 2008: 335). In einem Moment ist Fabian mit seinem Freund im Atelier, in dem anderen ist er zu Hause. Diese Sprünge von Situation zu Situation und von Ort zu Ort vermitteln dem Leser das Gefühl, als ob er einen Film verfolgt, was die Folge der Anwendung von filmischen Techniken ist, die man oft in neusachlichen Erzähltexten benutzt (vgl. ebd.).

Kästner zählt schon am Anfang der Geschichte, als Fabian seine Zeitung in einem Café las, verschiedene Zeitungsüberschriften auf. Er baut in seinen Roman verschiedene Texte, wie Werbetexte und Zeitungsartikel ein. Diese sind inhaltsgemäß aktuell und Teil der Montagetechnik, die in der Neuen Sachlichkeit beliebt war (vgl. Daleiden et al. 2018: 152).

Auch die Themen, mit denen sich Kästner in *Fabian* beschäftigt, sind typisch für diese Epoche. Journalismus, Werbung, Technik, Arbeit und Arbeitslosigkeit, Sexualität und die neue Rolle der Frau sind nur einige davon. Diese Themen bearbeitet er mit Ironie und Übertreibung, wovon auch der Leser im später zugefügten Vorwort des Romans gewarnt wird: „Das vorliegende Buch [...] ist kein Poesie- und Fotografiealbum, sondern eine Satire. Es beschreibt nicht, was war, sondern es übertreibt. Der Moralist pflegt seiner Epoche keinen Spiegel, sondern einen Zerrspiegel vorzuhalten“ (Kästner 1989: 5). Der Autor behält eine objektive Einstellung gegenüber der Zeit und den Zuständen, über die er schreibt. Diese Objektivität schafft er mit Hilfe einer einfachen Sprache, die jeder Mensch ohne große Bildungsansprüche bzw. die Masse versteht. Kästner verzichtet auch auf lange Beschreibungen des Äußeren seiner Figuren und ihrer Umgebung. Man weiß nicht genau wie Fabian, seine Wohnung oder das Café, wohin er ging, aussehen. Aber das ist auch nicht wichtig, denn in der Neuen Sachlichkeit kommt die Bedeutung vor der Form und den Gefühlen (vgl. Daleiden et al. 2018: 113), so dass zuletzt mit wenigen

Worten viel gesagt wird, was wiederum ein Grundmerkmal der journalistischen und reportageartigen Schreibweise der Neuen Sachlichkeit ist.

4. Sozialkritische Potential von *Fabian*

In dieser Arbeit erfährt man, dass Kästner soziale Kritik schon in seiner Lyrik und in Kinderromanen übt. Diese ist dem Leser des *Fabian*-Romans vielleicht nicht sofort ersichtlich, aber sie markiert den Anfang seines Widerstands gegen die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise in der deutschen Gesellschaft in den zwanziger und dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts. In dieser Arbeit versucht man zu zeigen, dass Kästners Roman *Fabian. Die Geschichte eines Moralisten* ein sozialkritisches Werk ist. Um diese Behauptung zu begründen, muss man auf die genauen Stellen im Roman, in denen die Kritik spürbar ist, eingehen und sie erläutern. Die betreffenden Stellen werden in den folgenden Unterkapiteln nach Themen kategorisiert und bearbeitet.

4.1 Bildung und Arbeit

Fabian, die Hauptfigur des Romans, wie auch Kästner selbst, lebt in einer wirtschaftlich schwierigen Zeit. Im Roman werden die Auswirkungen dieser Zeit auf den Arbeitsmarkt und auf die Situation der einzelnen Menschen durch persönliche Schicksale der einzelnen Charaktere dargestellt. Arbeitslosigkeit und Erwerbsleben ziehen sich durch das ganze Werk wie ein roter Faden (vgl. Mank1981: 83). Schon am Anfang der Erzählung, während er in seinem Lieblingscafé sitzt, stößt der Protagonist auf einen Bettler (vgl. Kästner 1989: 18.). Er sieht, wie respektlos sich die Kellner dem armen Mann gegenüber benehmen und beginnt mit ihm ein kurzes Gespräch (vgl. ebd.). In diesem zeigt er aber kein Verständnis für die Situation des Bettlers und gibt ihm Teil an der Schuld: „Bloß, weil Ihr Jackett geflickt ist, [...] wagen Sie nicht, richtig auf dem Stuhl zu sitzen? Sie sind ja selber mitschuldig, daß man Sie nirgends durch die Tür läßt“ (vgl. ebd.: 19).

Fabians Benehmen kann man einfach erklären. Er ist nicht arbeitslos und deswegen versteht er nicht, wie es ist, arbeitslos zu sein. Das versucht ihm auch der Bettler klar zu machen: „Wenn man zwei Jahre arbeitslos ist, denkt man anders darüber [...] Ich schlafe am Engelufer in der Herberge. Zehn Mark zahlt mir die Fürsorge“ (ebd.). Obwohl Fabian denkt, dass der Mann auch selbst schuld ist, lädt er ihn zu einem kostenlosen Essen ein (vgl. ebd.). Doch dieser schämt sich für seine Situation, lehnt ab und läuft davon. Das Gespräch mit dem Bettler stellt Fabians

erste Begegnung mit der Arbeitslosigkeit dar. Kästner gelingt es hier einen Vergleich zwischen dem Leben der Berufstätigen und dem der Arbeitslosen zu ziehen. Fabian gehört zum Teil der Gesellschaft. Er ist berufstätig und hat genügend Geld um im Café zu sitzen, während dem Bettler der Zutritt verboten ist. Der Bettler wird isoliert und hat kein Recht auf Sozialisierung. Dass die Gesellschaft den Wert des Menschen anhand seiner Position in der Arbeitswelt misst und kalt gegenüber den Arbeitslosen ist, bestätigt auch das Verhalten der Kellner. Fabian sieht die Ernsthaftigkeit des Problems der Arbeitslosigkeit deutlich erst, wenn er seine Arbeit verliert und selbst arbeitslos wird (vgl. ebd.: 87).

Auch während der Zeit, in der Fabian eine Arbeit hat, ist seine Situation nicht viel besser. Bevor er arbeitslos wird, arbeitet der promovierte Germanist als Werbetexter für eine Zigarettenfirma (vgl. ebd.: 33). Für diese Tätigkeit ist er aber deutlich überqualifiziert. Dass dies auch andere Personen aus seiner Umgebung bemerken, wird deutlich, wenn ihn seine Mutter fragt: „Macht es Dir denn wirklich Spaß, für Zigaretten Reklame zu machen?“ (ebd.). Die Tatsache, dass Fabian ein Untermieter bei der Witwe Hohlfeld ist (vgl. ebd.: 36) zeigt, dass seine Wohnsituation nicht gerade dem Niveau der Lebensqualität eines promovierten Akademikers entspricht. Auch die Existenz seiner Vermieterin hängt von Fabians Zahlung ab. Dass an einer solchen Situation nicht der Mensch als Einzelne die Schuld trägt, erkennt man, wenn man Fabians Leben mit dem von seinem Freund Stephan Labude vergleicht.

Stefan Labude ist auch ein Germanist (vgl. ebd.: 38), aber im Gegensatz zu Fabian, kommt er aus einer reichen Familie und erzielt damit einen bedeutenden Vorsprung in der Gesellschaft. Dass es ihm finanziell gut geht, wird deutlich, wenn erwähnt wird, dass Labude sogar eine zweite Wohnung hat: „Labudes zweite Wohnung lag im Zentrum [...] Hierhin zog er sich zurück, wenn ihm der Westen, die noble Verwandtschaft, die Damen der guten Gesellschaft und das Telefon auf die Nerven gingen“ (vgl. ebd.: 39). Labude muss für das Geld, das er von seinen Eltern bekommt, nicht arbeiten und hat deswegen viel Zeit, um sich mit Politik zu beschäftigen und seine Habilitationsschrift über Gotthold Ephraim Lessing zu schreiben (vgl. ebd.). Diese kann ihm nämlich einen Vorsprung in der Arbeitswelt geben. Durch das parallele Portraitieren der beiden Freunde kritisiert Kästner eine Gesellschaft, in der Bildung und Arbeit die Privilegien der Reichen sind.

Er kritisiert auch Institutionen wie das Arbeitsamt, dass die Arbeitslosen, die schon gesellschaftlich isoliert sind, ignoriert. Fabian wird von einer Dienststelle zu der nächsten geschickt und verliert sich in dem Durcheinander der Bürokratie (vgl. ebd.: 101). Kästner behandelt auch dieses Thema mit viel Sarkasmus und Ironie: „[...] die Behörden tun, was sie tun können [...] Unter anderem haben sie Gratiszeichenkurse für Arbeitslose eingerichtet [...]

Erstens lernt man Äpfel und Beefsteaks malen, und zweitens wird man davon satt“ (vgl. ebd.: 102). Die Arbeitslosen, die keine richtige Hilfe vom Staat bekommen, finden oft in illegalen und kriminellen Tätigkeiten den einzigen Weg zum Überleben. So beschwert sich ein Arbeitsloser im Roman: „Ich bin jetzt bei der Krisenfürsorge [...] Ich kriege 24 Mark. [...] Wenn das so weitergeht, fange ich nächstens an, einzubrechen“ (vgl. ebd.: 101).

Kästner ermöglicht dem Leser in seinem Roman, die gesellschaftliche Unordnung parallel mit dem moralischen und persönlichen Verfall seiner Charaktere zu verfolgen. Je mehr man über die Charaktere im Roman und ihre Probleme und Entscheidungen erfährt, desto mehr erfährt man über die schwere wirtschaftliche Situation zu dieser Zeit. So verfolgt man, wie parallel mit Fabians Arbeitslosigkeit sich auch seine Liebesbeziehung ihrem Ende neigt. Cornelia hat Schwierigkeiten, eine Anstellung als Filmschauspielerin zu bekommen. Der arbeitslose Fabian kann seiner gleichfalls arbeitslosen Freundin mit den hundertneunzig Mark, die ihm nach der Kündigung übrig geblieben sind, nicht viel helfen (vgl. ebd.: 95). Um eine Filmrolle zu bekommen, schläft sie mit dem fünfzigjährigen Redakteur Makart (vgl. ebd.: 134). Sie entscheidet sich für diese Tat, denn: „Man kommt nur aus dem Dreck heraus, wenn man sich dreckig macht“ (ebd.: 132f.). Kästner zeigt die Seriosität des Problems der Arbeitslosigkeit und ihren Einfluss aufs Leben des Einzelnen durch solche Geschichten, in denen die Charaktere ihre Menschenwürde verlieren, um erfolgreich zu werden. Die Arbeitslosigkeit führt so nicht nur zu Problemen finanzieller Natur, sondern beeinflusst auch das Privatleben der Charaktere.

Den persönlichen Verfall von Kästners Romanfiguren, der parallel mit der schweren wirtschaftlichen Situation abläuft, kann man auch in der Beziehung zwischen Mutter und Sohn beobachten. Der Moralist Fabian fängt an, zu lügen. Anstatt Zeit mit seiner Mutter, die er selten sieht, zu verbringen, macht er ihr vor, zur Arbeit zu gehen (vgl. ebd.: 108). Es ist nicht, als ob er seine Mutter nicht mehr lieb hat. Er schämt sich einfach, arbeitslos zu sein. Diese Frau hat ihr „Leben lang [...] seinetwegen geschuftet und gespart“ (ebd.: 109) und trotzdem ist er arbeitslos.

Diese Geschichten geben eine Einsicht in die vom wirtschaftlichen Niedergang betroffene soziale Schicht, bei der es, anstatt um das Leben ums Überleben geht. Kästner kritisiert so eine Gesellschaft, in der man sich prostituiert und seine Menschenwürde verliert, um erfolgreich zu werden und in der Bildung für Reiche reserviert ist. Dabei zeigt er auch wie sich die Probleme der Bildung und Arbeit auf das persönliche Leben der Charaktere auswirken können.

4.2 Medien, Zensur und Technik

Erich Kästner schrieb *Fabian* 1931. In dieser Zeit „lieferten Schriftsteller Journalistenromane mit satirischer Qualität und erheblichem Einfluss auf den 'real existierenden Journalismus'“ (Weischenberg 1995: 395). Medien bzw. Zeitungen und Zensur oder die Technik waren eine der wichtigsten Themen, so dass es nicht verwundert, dass sich damit auch Kästner in seinem Roman befasst.

Der Roman beginnt damit, dass der Protagonist, in einem Café sitzend, verschiedene Schlagzeilen der Abendblätter liest: „Englisches Luftschiff explodiert über Beauvais, Strychnin lagert neben Linsen, Neunjähriges Mädchen aus dem Fenster gesprungen, Abermals erfolglose Ministerpräsidentenwahl, Der Mord im Lainzer Tiergarten [...] Nichts Besonderes“ (Kästner 1989: 6). Nachdem er die Schlagzeilen gelesen hat, nimmt er ein Schluck Kaffee und geht aus dem Café weg, als ob er die Zeitungen überhaupt nicht gelesen hat. Obwohl man im Roman nicht viel über Fabians Gefühle und Gedanken erfährt, ist es nicht schwer zu begreifen, dass ihn diese Schlagzeilen nicht besonders überraschen und beunruhigen. Daraus lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass Fabian an solche Nachrichten und Überschriften schon gewöhnt ist. Kästner zeigt so dem Leser, wie die Zeitung als eins der bekanntesten Medien zu dieser Zeit aussah. Und man stellt fest, dass sie sich nicht viel von der Zeitung in der Gegenwart unterscheidet. Skandale und beunruhigende Nachrichten waren schon immer im Rampenlicht.

Mehr über die Medien erfährt Fabian beim Besuch der Zeitungsredaktion. Ihm wird klar wie stark die Medien die Massen beeinflussen können, und noch wichtiger, wie sie die Meinung ihrer Leser manipulieren. Die Nachrichten werden entweder ganz erfunden oder ohne wesentliche Informationen übermittelt. Denn die Journalisten „haben Anweisungen, der Regierung nicht in den Rücken zu fallen. Wenn wir dagegen schreiben, schaden wir uns, wenn wir schweigen, nützen wir der Regierung“ (vgl. ebd.: 24). Das Ziel ist, die öffentliche Meinung zu kontrollieren, denn für die Regierung ist „die bequemste öffentliche Meinung [...] die öffentliche Meinungslosigkeit“ (ebd.).

Die Artikel, die dem aktuellen Regime nicht entsprechen, werden mit den Worten „Marsch, ins Körbchen“ (ebd.: 21) weggeschmissen. Als einer der Journalisten einige Zeilen seines Artikels löschen muss, fragt er Münzer, den Redakteur, was er machen soll (vgl. ebd.: 22). Dieser ordnet ihm an, die Spalten mit ausgedachten Meldungen auszufüllen. So entsteht in wenigen Sekunden die Falschnachricht über vierzehn Tote und zweiundzwanzig Verletzte in Kalkutta (vgl. ebd.: 23). Ist auch keine große Sache, denn „in Kalkutta finden immer Unruhen statt“ (ebd.), nicht wahr? Mit Erklärungen wie dieser, rechtfertigt der Redakteur seine grausame Tat und befolgt sein persönliches Motto: „Es ist richtig, das Falsche zu tun“ (ebd.). Kästner, der später auch unter der Zensur der nationalsozialistischen Regierung zu leiden haben wird,

„bezieht [im Roman] medienkritisch Stellung und weist dem Journalismus die entscheidende Rolle bei der – auch politischen – Manipulation des Massenpublikums zu“ (Lubkoll et al. 2019: 193).

Das moderne Leben fordert neben dem Verlangen der Menschen nach Unterhaltung auch die moderne Technik. Dem Leser wird das Bild einer Metropole mit lauter Leuchtreklamen, Straßenbahnen und ähnlichem präsentiert. Der Mensch scheint „im Gewimmel der Menge, im Lichtkreis der Laternen und Schaufenster, im Straßengewirr der fiebrig entzündeten Nacht“ (Kästner 1989: 7f.) klein zu sein. Die Auswirkungen dieser modernen Technik werden dem Leser am besten durch die Geschichte mit dem Erfinder, den Fabian eines Tags im Park begegnet und in seine Wohnung aufnimmt, erkennbar.

Der Erfinder ist ein Intellektueller, der für die Entwicklung von neuen Maschinen weltweit anerkannt ist: „Die Technik verdankt mir erhebliche Fortschritte. Ich habe der Textilindustrie dazu verholfen, pro Tag fünfmal soviel Tuch herzustellen wie früher“ (ebd.: 90). Aber neben den positiven Wirkungen führen seine Erfindungen auch zur existentiellen Krise vieler Menschen. Die Maschinen ersetzen die Arbeit der Menschen und führen dazu, dass viele Arbeitskräfte überflüssig werden. Der Erfinder war sich zur Zeit der Entwicklung seiner Maschinen dessen nicht bewusst, dass seine Erfindungen zu existentiellen Krise vieler Menschen beitragen werden: „Ich erfand friedliche Maschinen und merkte nicht, daß es Kanonen waren“ (ebd.). Der Gedanke, dass er dazu beiträgt, dass viele Menschen arbeitslos werden und auf der Straße landen, ärgert ihn so sehr, dass er seine eigene Arbeit aufgibt und „mit Maschinen nichts mehr zu schaffen haben [will]“ (ebd.: 91). Er verschenkt das Geld, das er für seine Erfindungen bekommt, an Menschen, die es mehr als er selbst brauchen. Dies gefällt seiner Familie nicht, weshalb er sie verlässt und lebt weiter wie ein Obdachloser (vgl. ebd.). Mit der Geschichte des Erfinders nahm „Kästner [...] als Vision voraus, was einige Jahre später in der Form von Massenvernichtungslagern Realität geworden sei“ (Beutler 1967: 125). Hiermit kritisiert er die Technik als ein Element der unmoralischen Gesellschaft, die den Menschen um seine Menschheit beraubt und Geld vor dem Wohlsein des Menschen stellt. Mit Geschichten wie diesen zeigt Kästner, wie eine Gesellschaft die Talente der Menschen und des Einzelnen für inhumane Taten ausnutzen kann. Charaktere wie der Erfinder beweisen aber, dass es in solchen Situationen doch möglich ist, seine Moral zu bewahren.

4.3 Sexualität und die Neue Frau

Wirtschaftliche Veränderungen in der Weimarer Republik führen zur Veränderung des Arbeitsmarkts, der Medien und der Technik aber auch der Beziehungen zwischen den Menschen. Die Verhältnisse in der Familie, in der Ehe und die Position der Frauen in der Gesellschaft ändern sich zu dieser Zeit drastisch. Deswegen sind in Kästners *Fabian*-Roman viele Stellen zu finden, wo sich der Autor mit diesen Änderungen befasst.

4.3.1 Sexualität

Der zweiunddreißigjährige Titelheld sammelt schon im zweiten Kapitel und im jungen Alter verschiedene sexuelle Erfahrungen. Berlin als Großstadt bietet ihm zahlreiche Möglichkeiten, Frauen zu finden, mit denen man sich schnell verabreden und seine sexuellen Phantasien ausleben kann. Zusammen mit seinem Freund Labude besucht er Bordells, Orte wie das Institut von Frau Sommer (vgl. Kästner 1989: 8) und das Atelier von Ruth Reiter (vgl. ebd.: 70), in denen Sexualität zuletzt nichts mit Emotionen zu tun hat.

In diesem Rotlichtmilieu begegnet Fabian verschiedenen Typen von Frauen, in denen die Veränderungen in der Gesellschaft portraitiert werden. Die erste von ihnen ist Irene Moll, eine dominante und verheiratete Frau. Er lernt sie in dem Atelier von Ruth Reiters kennen und geht mit ihr in ihre Wohnung, wo er auch ihren Ehemann trifft (vgl. Kästner 1989: 14). Fabian macht sich aber schnell erschrocken davon, obwohl Herr Moll nichts dagegen hat, dass er mit seiner Frau schläft (vgl. ebd.: 15). Herr Moll erlaubt nämlich seiner Frau sexuelle Aktivitäten mit anderen Männern. Für ihre Abenteuer außerhalb der Ehe benötigt sie aber seine Erlaubnis: „Wenn er dir nicht gefällt, brech‘ ich den Kontrakt“ (ebd.). Das Ehepaar hat nämlich einen Vertrag geschlossen, der der Frau erlaubt untreu zu sein, weil ihr Ehemann ihre sexuellen Bedürfnisse nicht erfüllen kann (vgl. ebd.: 15). Hier wird eine Ehe dargestellt, die keineswegs traditionell ist. Durch Fabians Flucht wird dem Leser Kästners Kritik solcher Ehebeziehungen und der damit verbundenen zu freien Sexualmoral leicht erkennbar gemacht. Warum genau Fabian flieht, wird noch in Kapitel 5.1 erklärt.

Auch die Beziehung zwischen Labude und seiner Freundin Leda, die in Hamburg lebt, wird zum Gegenstand von Kästners Kritik. Ihre Fernbeziehung entwickelt sich trotz langjähriger Liebe in eine langweilige Routine. Im Fokus steht wiederum nur das sexuelle Vergnügen, so ist bei jedem Besuch das Körperliche das wichtigste: „[...] wenn ich da sei, müsse die Liebe wie ein Mittagbrot erledigt werden, ob man Hunger habe oder nicht“ (ebd.: 69). Die Beziehung beendet Labude nachdem er erfährt, dass seine Leda in Hamburg nicht die Zeit alleine verbringt (vgl. ebd.: 68). Labude konnte mit Leda zusammen bleiben, und sie in Berlin auf die selbe Weise

betrügen. Aber er beendet die Beziehung und zeigt damit, dass für ihn eine Liebe, die nur auf dem Körperlichen beruht nicht genug ist.

Die zentrale Liebesgeschichte in diesem Roman, falls es sie gibt, ist die zwischen Fabian und Cornelia Battenberg. Die beiden begegnen sich zum ersten Mal im Atelier und verbringen sofort die Nacht zusammen in Cornelias Wohnung, die sich zufällig im selben Gebäude befindet wie auch Fabians (vgl. ebd.: 82). Zum Geschlechtsverkehr kommt es, bevor man die Namen richtig ausgetauscht hat (vgl. ebd.: 83). Was für diese Beziehung besonders ist, sind Cornelias schlimme Liebeserfahrungen, die auch ihre Beziehung zu Fabian stark beeinflussen. Nachdem ihr Herz schon zwei Mal gebrochen wurde, macht sie aus dieser Beziehung eine persönliche, nur auf sich bezogene Angelegenheit: „Mir ist ganz so, als ob ich dich lieb habe [...] Ich habe geweint, weil ich dich lieb habe. Aber daß ich dich lieb habe, das ist meine Sache, hörst du?“ (ebd.: 84). Diese Liebesgeschichte endet als Cornelia mit dem Filmfabrikanten Makart schläft, um eine Rolle zu bekommen (vgl. ebd.: 132).

Kästner stellt in seinem Roman durch verschiedene Beziehungen seiner Charaktere einen doppelten Gebrauch von Sexualität dar. Auf einer Seite stehen so Labude und Fabian, für die Sexualität nicht nur eine körperliche Angelegenheit ist (darüber noch mehr im Kapitel 5.1), sondern ein authentisches menschliches Gefühl. Auf der anderen Seite dient dem Ehepaar Moll, den Frauen aus dem Atelier, Cornelia und dem Redakteur Makart, Sex als Mittel der Befriedigung eigener sexuellen Wünsche oder einfach als Zahlungsmittel zum Überleben in den inhumanen Antagonismen der modernen Gesellschaft.

4.3.2 Die Neue Frau

Irene, Leda und Cornelia bilden, jede auf ihre Weise, einen Kontrast zu der traditionellen Frau, die in Fabians Mutter verkörpert wird. Diese modernen Frauen verfolgen immer weniger die traditionellen Regeln, denen sich Frau Fabian ihr ganzes Leben unterordnet hat. Darunter versteht man unter anderem die Rolle der Frau als Mutter, Köchin, Hausleiterin und Putzfrau. Frau Fabian denkt, dass das gerade die wahren Pflichten einer Frau sind. Für das unordentliche Zimmer macht sie statt ihres Sohnes seine Wirtin verantwortlich: „Die Wäsche habe ich schon in den Schrank geräumt. Deine Wirtin könnte mal reinemachen. Ist sie noch immer zu fein dazu?“ (ebd.: 103) Eine weitere traditionelle Frau im Roman ist auch Eva Kendler, Fabians Jugendliebe, der er nach vielen Jahren in seiner Heimatstadt begegnet (vgl. ebd.: 183). Dabei erfährt er, dass sie verheiratet ist und zwei Kinder hat, aber trotzdem unzufrieden ist, denn ihre beruflichen Wünsche hat sie nie erfüllt. Trotzdem kümmert sie sich, wie die liebevolle Frau Fabian, selbstlos

um ihre Familie, während sich andere Frauen in Fabians Leben ihren eigenen Wünschen anpassen.

So ist in Irene Moll anstatt einer traditionellen Frau eine attraktive Verführerin portraitiert. Wie oben schon erwähnt wird, ist ihre Ehe keineswegs eine gewöhnliche. Sie bringt andere Männer nach Hause und führt sogar ein eigenes Männerbordell (vgl. ebd.: 114). Fabian findet so ein Bordell, in dem sich reiche Frauen einen attraktiven zwanzigjährigen Mann aussuchen können, mehr ekelregend als die Bordelle, in denen er seine Zeit verbringt (vgl. McCormick 2001: 100). Irene ist für Fabian und die Männlichkeit der Männer im Roman eine allgemein Bedrohung (ebd.). Sie stellt eine Frau dar, die nicht kontrolliert werden kann. Ihr Ehemann versucht sie mit Hilfe eines Vertrags zu behalten (vgl. Kästner 1989: 15). Nicht weil er possessiv ist, sondern weil er sie liebt. Während nach traditionellen Geschlechtsrollen der Mann dominant ist, ist in diesem Fall Irene die dominierende emanzipierte Frau, die auf diese Weise für die Gleichberechtigung der Geschlechter kämpft.

Das neue Frauenbild wird auch am Beispiel von Labudes langjährigen Verlobten Leda dargestellt. Die Fernbeziehung der beiden ist keine traditionelle Beziehung, in der der Mann das Brot verdient und die Frau zuhause hinter dem Herd sehnsüchtig auf seine Rückkehr wartet. Raum und Zeit überbrückt Leda nämlich mit Hilfe eines anderen Mannes (vgl. ebd.: 68). Die Ehe stellt nicht mehr den Höhepunkt im Leben da, weshalb auch Leda im Roman zur Ehebrecherin wird.

Während Labude seine Freundin spionieren muss, um von ihrem Betrug zu erfahren, bereitet Cornelia selbst Fabian auf ihre Untreue vor. Sie ist eine karriereorientierte Frau, die statt Liebe Erfolg wählt, womit gezeigt wird, wie wichtig für die moderne Frau das Recht auf die Erwerbstätigkeit ist, was aber nicht nur ein bloßer Wunsch ist, sondern auch harte soziale Notwendigkeit. Denn viele Männer können wegen der schlechten ökonomischen Situation nicht für die Frau sorgen. Sie muss für sich selbst sorgen. Deswegen hat Cornelia kein Problem über ihre Absichten mit Fabian zu sprechen (vgl. ebd.: 132). Denn die neue Frau, die alleine für sich sorgen muss, nimmt sich auch das Recht, ihre Meinung laut zu äußern. Bedauerlicherweise macht sie als Frau die Entscheidung, ihren Körper für Erfolg zu verkaufen, nicht weniger abhängig von einem Mann.

Mit den Veränderungen in den Beziehungen der Menschen und der Position der Frauen verschwindet langsam auch die Familie als Institution. Arbeitslosigkeit und finanzielle Unsicherheit machen es schwer, eine Familie zu gründen. Den Romangestalteten, besonders Männern, fehlt wegen der Unsicherheit ihrer Arbeitsstellen der Mut dazu. Labude sieht in diesen Zeiten nur eine Möglichkeit: „Unser Staat ist darauf, daß Generationen nachwachsen, momentan

nicht eingerichtet. Wem es dreckig geht, der bleibt am besten allein, statt Frau und Kind an seinem Leben proportional zu beteiligen“ (ebd.: 61). Geld ist aber nicht das einzige, das zum Aussterben der Familie führt. Die neue Frau, die ihre beruflichen Ziele ehrgeizig verfolgt, verliert langsam auch das Interesse an Kindern und Familie.

Kästner zeigt in seinem Roman, wie sich in der Gesellschaft seiner Zeit die traditionelle Rolle der Frau ändert. Frauen wie Irene, Leda und Cornelia möchten gleich den Männern ein selbstbestimmtes und individuell gestaltetes Leben führen und ihre Sexualität frei ausleben. Dem gegenüber unterordnen Frauen wie Frau Fabian und Eva ihre Selbstverwirklichung und ihre Sexualität ihren Pflichten als Mütter und Ehefrauen und bleiben dem alten, traditionellen Frauenbild verhaftet. Kästner präsentiert hiermit Prostitution, Untreue und das Aussterben der Familie als die Grundprobleme, mit denen sich die neue Frau und somit auch die Männer in dieser Zeit auseinandersetzen müssen.

5. Der moralische Impetus des *Fabian*-Romans

In diesem Teil der Arbeit wird die Verständnis der Moral, als einen der wichtigsten Begriffe im Roman, besprochen. Dabei werden verschiedene Lebenseinstellungen der Charaktere im Roman und die Kriterien, die eine Handlung zu einer moralischen machen, untersucht. Kästners moralische Einstellung führt auch zum moralischen Appell an den Einzelnen, der im letzten Teil dieses Kapitels erläutert wird.

5.1 Kriterien für moralische Entsprechung im *Fabian*-Roman

Der Roman *Fabian* mit dem Untertitel *Die Geschichte eines Moralisten* ist, wie Peter Flamm es im Berliner Tageblatt festgestellt hat, ein „unmoralisches Buch von höchster Moral“ (Flamm zit. nach Enderle 1966: 58). Doch was ist Moral überhaupt und durch welche Normen wird sie bestimmt? Ob ein Mensch und seine Handlungen der Moral entsprechen, ist schwer zu sagen. Auf diese Schwierigkeit möchte auch Erich Kästner in *Fabian* hinweisen.

Die Romangestalten erleben verschiedene Situationen, in denen man entscheiden soll, ob etwas richtig oder falsch ist. Dem Leser werden aber keine eindeutigen Regeln gegeben, die eine Tat zu einer moralisch korrekten oder unmoralischen machen. Und dennoch sind bei den Moralisten Fabian gewisse Kriterien zu finden, die er doch befolgt.

Es scheint, als ob der Roman in der Gestalt von Frau Moll, die mit anderen Männern schläft, mit einem guten Beispiel unmoralischer Tat beginnt. Und dennoch können die

außerehelichen sexuellen Aktivitäten von Frau Moll nicht einfach als Betrug oder Lüge bewertet werden. Das Ehepaar hat nämlich einen Vertrag, wonach Irene Moll ihre Abenteuer mit anderen Männern unter der Bedingung erlaubt ist, zuerst ihre Liebhaber ihrem Ehemann vorzustellen (vgl. Kästner 1989: 16). Es herrschen also gewisse Regeln und Gesetze in der Ehe und niemand scheint etwas dagegen zu haben, außer Fabian, der sich schnell davon macht. Fabians Flucht suggeriert, dass der Vertrag, den das Paar hat, nicht genug ist, dass diese Situation für ihn moralisch akzeptabel wäre (vgl. ebd.: 16). Der Grund für seine Flucht liegt nicht darin, dass man grundsätzlich die außerehelichen sexuellen Verhältnisse als unmoralisch betrachten würde. Die Situation ist für ihn unmoralisch vor allem deshalb, weil sie ihm seine Menschlichkeit raubt. Er empfindet gegenüber Irene keine wahren Gefühle und denkt auch das Gegenteilige, dass auch Irene für ihn nichts empfindet außer Begierde nach einem sexuellen Objekt: „Sie reden über mich, als wär ich ein Stück Streuselkuchen oder ein Rodelschlitten“ (ebd.: 15). Es ist klar, dass sich der Moralist Fabian in dieser Situation nicht wie ein Mensch fühlt. Mit Fabians Flucht fordert Kästner auch den Leser die Verhältnisse, in denen man kein ‚Mensch‘ ist, zu vermeiden. So werden vor allem Fabians humane Gefühle zum Maßstab seiner moralischen Bewertung unterschiedlicher Lebenssituationen, in denen er sich einfindet.

Ein weiteres Beispiel stellt die Geschichte des Erfinders dar (vgl. ebd.: 89f.). Warum landet jemand, der klug und reich ist, auf der Straße und später auch im Irrenhaus? Der Erfinder entwickelt Maschinen, die ihm Ruhm und viel Geld verschaffen. Doch dieselben Maschinen werden zur Ursache der Arbeitslosigkeit vieler Menschen (vgl. ebd.: 90). Deswegen weigert er sich, weiter an seinen Erfindungen zu arbeiten. Er fühlt sich schuldig dafür, dass es anderen Menschen schlecht geht: „Als ich in Manchester war, sah ich, wie die Polizei auf Ausgesperrte los ritt. Man schlug mit Säbeln auf ihre Köpfe. Ein kleines Mädchen wurde von einem Pferd niedergetrampelt. Und ich war daran schuld.“ (ebd.:91) Wenn man über einen Obdachlosen, der absichtlich arbeitslos ist und von der eigenen Familie in eine Irrenanstalt geschickt wird, nachdenkt, stellt man sich nicht unbedingt einen Mann von höchster Moral vor. Doch die Gefühle und das Gewissen des Erfinders, die auf dem Mitleid für andere Menschen bestehen, sind genau das, was seine Entscheidungen zu moralischen macht. So kann man auch am Beispiel der Erfindergestalt, die sich aus dem praktischen Wirtschaftsleben zurückzieht, feststellen, dass im Roman das Grundkriterium des moralischen Handelns in der humanen Einstellung der Gestalten bzw. in deren Ablehnung von inhumanen Praktiken liegt.

Die Moralisten Fabian und der Erfinder müssen in den oben angeführten Situationen eine Entscheidung treffen, wie sie handeln sollen. Dabei bedienen sie sich aber keiner allgemeinen gesellschaftlichen Regeln, wonach ungeachtet ihrer Person bestimmt wird, ob etwas und was

moralisch oder unmoralisch ist. Demgegenüber folgen sie ihrem eigenen Gefühl und Gewissen, dass etwas nicht in Ordnung ist. Hiermit scheint Kästner zeigen zu wollen, dass moralisches Handeln nicht von irgendwelchen allgemeinen gesellschaftlichen Sitten bzw. tradierten und insofern fixierten sozialen Vorstellungen, was Gut und was Böse ist, abhängt: Der Mensch soll sich „nicht an ewigen Werten oder sozialen Utopien orientieren. Vielmehr gründet es nur auf drei Instanzen: dem Verstand, dem Gewissen und der Fähigkeit [zu handeln].“ (Flothow 1995: 37) Und genau diese Entscheidung der Gestalten zu handeln ist das, was ihre Handlungen zu moralischen macht, denn, wie Kästner es selbst sagt: „Es gibt nichts Gutes, außer: Man tut es“ (Kästner 1936: 31). Um aber das moralische Richtige tun zu können, muss man über einen Verstand verfügen, mit dem man abwägen kann, was richtig und was falsch ist, um somit über ein Gewissen zu verfügen, das dann zuletzt den Menschen zum moralisch richtigen Handeln bewegt. Anders gesagt, gibt es für Kästner kein moralisches Handeln, ohne ein auf rationalen Überlegungen begründetes Gewissen, das das Fundament der humanen Moralwelt ist.

5.2 Kästners Appell an den Einzelnen im *Fabian*-Roman

Mit seinem Roman *Fabian. Die Geschichte eines Moralisten* liefert Erich Kästner eine Einsicht in die sozialen und wirtschaftlichen Probleme der deutschen Gesellschaft zur Zeit der Weimarer Republik. Es wurde bis jetzt gezeigt, dass Kästners *Fabian*-Roman als Kritik der Gesellschaft, in der Unmoral herrscht, zu verstehen sei. Doch bleibt Kästner nicht nur bei der Kritik der bestehenden Verhältnisse stehen. Für ihn genügt es nicht, nur auf die Folgen des Kriegs und des technischen Fortschrittes der Menschheit hinzuweisen (vgl. Drouve 1999: 168). Er möchte darüber hinaus dem Mensch zeigen, wie in einer unmoralischen Zeit moralisch zu handeln ist, und richtet so einen Appell an die einzelnen Leser seines Werkes. Dass der Mensch auch in einer wirtschaftlich schweren Zeit und in einer negativen Umgebung seine moralische Einstellung bewahren sollte, zeigt er am Verfall von Fabian und dessen Freund Labude.

Der Titelheld Fabian ist ein passiver Beobachter und verbringt „die Zeit damit, neugierig zuzusehen, ob die Welt zur Anständigkeit Talent [hat]“ (Kästner 1989: 49). Die Gesellschaft, in der er lebt, entspricht seinen Moralvorstellungen nicht. Er ist ein Moralist, der in einer unmoralischen Welt lebt. Er lädt einen Bettler zum Essen ein (vgl. ebd.: 18), gibt dem Erfinder Kollrepp eine Unterkunft (vgl. ebd. 89) und kauft einem Mädchen einen Aschenbecher, den sie stehlen will (vgl. ebd.: 111). Es sind alles gute Taten, die aber die Fabian-Gestalt nicht aus seiner grundsätzlich passiven Defensivposition herauslocken. So unternimmt er nichts, als es zu einer Straßenschlacht in Berlin-Wedding kommt, sondern sieht nur zu, wie die Demonstrierenden von

der Polizei niedergeschlagen werden: „Fabian drängte sich durch die lebendige Mauer und ging seiner Wege. Der Lärm entfernte sich. Drei Straßen weiter schien es schon, als herrsche überall Ruhe und Ordnung“ (ebd.: 136). Auch als er seine Arbeitsstelle in der Zigarettenfirma verliert oder seine Beziehung mit Cornelia endet, sind an Fabian keine besonderen Reaktionen zu vermerken.

Insofern ist das Grundmerkmal der Fabian-Gestalt soziale Passivität und pessimistische Einstellung gegenüber Verbesserungen im Sozialen. Demgegenüber unternimmt Fabians Freund Labude vieles, um Veränderungen in der Gesellschaft zu bewirken. Obwohl die beiden Freunde sind, unterscheiden sie sich sehr in ihren Lebenseinstellungen. Im Gegensatz zu Fabian kämpft Labude für Veränderungen, die er verwirklichen will, indem er politisch aktiv ist und an politischen Versammlungen teilnimmt (vgl. ebd.: 64). Er hält auch Vorträge an Universitäten und hofft auf diese Weise seine Ideale und Ideen auch an die nächste Generationen zu vermitteln: „Wenn wir an allen Universitäten Gruppen gebildet haben, werden von diesen auch andere intellektuelle Körperschaften bearbeitet. Die Sache kommt in Gang.“ (ebd.: 65)

In den Streitgesprächen der Freunde kristallisieren sich zwei gegensätzliche Meinungen. Labude fordert eine Reform der kapitalistischen Gesellschaft. Er ist für das existierende demokratische System der Weimarer Republik, ist sich aber gleichzeitig bewusst, dass die bestehende Ordnung Nachteile aufweist. Deshalb arbeitet er daran, das System zu verbessern: „Es sei unsere Aufgabe, den Kontinent zu reformieren“ (ebd.: 65). Er denkt, die Menschen können sich ändern, wenn man auf sie einwirkt: „Erst muß man das System vernünftig gestalten, dann werden sich die Menschen anpassen“ (ebd.: 43). Folglich werden nach Labude die Menschen besser, wenn sie durch ein verbessertes System dazu gebracht werden. Auf der anderen Seite steht Fabian, der fest daran glaubt, dass sich der Mensch nicht ändern kann. Er kritisiert die Natur der Menschen. Seiner Meinung nach kann ein besseres System aus einem schlechten Menschen keinen guten machen: „Noch in deinem Paradies werden sie sich die Fresse vollhauen!“ (ebd.: 43). Da man den Menschen zum Besseren überhaupt nicht bewegen kann, meint Fabian, man soll sich damit begnügen, das Schlimme, das der Mensch verursacht, nur zu beobachten, also ist das Einschreiten sinnlos.

Beide Freunde sind am Anfang des Romans fest davon überzeugt, dass ihre je eigene Lebenseinstellung zweifellos die richtige ist. Doch die Herausforderungen, denen sie im Handlungsablauf ausgesetzt sind, ändern ihre Meinung. So beendet Labude die Beziehung mit seiner untreuen Verlobten, weil er einsieht, dass er Ledas Gefühle weder für sich selbst noch ihrem Liebhaber gegenüber ändern kann (vgl. ebd.: 68). Da Leda diese Gefühle aus sich aushegt, begreift er, dass über das System nicht immer auf das Handeln der Menschen einzuwirken ist.

Die Liebespläne, die er in Bezug auf Leda gesponnen hat, sind nicht infolge der Einwirkung eines gesellschaftlichen Systems zugrunde gerichtet worden, sondern durch Ledas Entscheidung, durch die Entscheidung eines einzelnen Menschen. Seine Hoffnung in das System, an dessen Fortentwicklung er so sehr glaubt, verliert er endgültig, als er erfährt, dass seine Habilitationsschrift abgelehnt ist: „Die Ablehnung meiner Arbeit ist, faktisch und psychologisch, mein Ruin [...] Leda wies mich zurück, die Universität weist mich zurück, von allen Seiten erhalte ich die Zensur Ungenügend“ (ebd.: 153). Die Dissertation ist über Lessing, diesen eminenten Dramatiker der Aufklärung, der mit seinem bürgerlichen Trauerspiel als ‚System‘ das Publikum moralisch läutern wollte, um es moralisch zu bessern. Auf symbolischer Ebene werden durch die angebliche Abweisung der Dissertation auch Labudes Vorstellungen von der Systemverbesserung des Menschen abgewiesen, weshalb er keinen Ausweg mehr sieht als den Selbstmord, den er zuletzt auch begeht.

In den Gesprächen mit seinem Freund Labude behauptet Fabian, dass es kein System gibt, in dem moralische Vorstellungen erfüllt sein würden: „Wo ist das System, in dem ich funktionieren kann? Es ist nicht da, und nichts hat Sinn“ (ebd.: 42). Fabian verliert seine Arbeit und kurz danach seine Freundin Cornelia, die sich zwischen Liebe und Erfolg für Erfolg entscheidet. Mit der Arbeitslosigkeit, der Trauer wegen des Todes seines besten Freundes und wegen seiner eigenen Liebesprobleme ändern sich auch Fabians Lebenseinstellungen. Er begreift, dass seine Moralvorstellungen in seiner Umgebung einfach nicht durchsetzbar sind. Vor seiner Erfolglosigkeit flieht er in seine Heimatstadt Dresden. Dort entscheidet er sich verzweifelnd dafür, im Leben nicht mehr passiv zu sein: „Ich will arbeiten. Ich will mich betätigen. Ich will endlich ein Ziel vor Augen haben. Und wenn ich keins finde, erfinde ich eins. So geht es nicht weiter“ (ebd.: 184). Dass er aber zu keinem aktiven Mitglied der Gesellschaft wird, ist die Folge davon, dass er in einen Fluss springt, um einen Jungen vor Ertrinken zu retten. Der Junge schwimmt ans Ufer zurück, während Fabian ertrinkt, denn: „Er konnte leider nicht schwimmen“ (ebd.: 195).

Kästner stellt in der Gestalt von Fabian und seinem Freund Labude zwei unterschiedliche Lebenseinstellungen in einer wirtschaftlich und gesellschaftlich schweren Zeit dar. Der Optimist Labude begeht Selbstmord, weil sich seine Vorstellung davon, den Menschen durch Änderung des Systems moralisch bessern zu können, in der Lebenspraxis als falsch erwiesen hat. Fabian begeht zwar keinen Selbstmord, aber kommt ums Leben gerade dann, als er das einzige Mal im Leben beschließt, kein Beobachter mehr zu sein. „Beide Todesfälle sind das direkte Ergebnis des zynischen Verhaltens, das der Roman veranschaulicht“ (Zachau et al.; 2009: 163) und hinter jedem versteckt sich ein Teil von Kästners Botschaft. Mit Labudes Tod zeigt Kästner dem Leser,

dass kein gesellschaftliches System an sich ein moralisches und humanes Handeln des Einzelnen garantieren kann, sondern muss sich immer wieder der Mensch als Einzelner zum moralischen Handeln hervortun. Das System schafft Bedingungen, aber die Moral hängt von den Entscheidungen des Einzelnen ab, von seinem Gewissen und seiner Bereitschaft, moralisch zu handeln.

Aber warum stirbt Fabian? Der Moralist und Intellektuelle der Geschichte kann den allgemeinen Normen in der Gesellschaft nicht folgen und kann sich in dieser nicht zurecht finden, bzw. er ist nicht im Stande, mit der Masse, im Fluss ‚mitschwimmen‘. Beobachter zu sein, hat ihm allerdings auch nichts Positives gebracht. Deswegen entscheidet er sich zum ersten Mal wirklich zu handeln, anstatt passiv auf die Anständigkeit der Menschen zu warten. Das äußert sich gerade in seinem Sprung in den Fluss, obwohl er weiß, dass er nicht schwimmen kann. Seine radikale Handlung, die aus seiner Verzweiflung und Enttäuschung resultiert, dient als letzter Versuch der Moralrettung in einer unmoralischen Gesellschaft. Leider kommt der Moralist ums Leben, weil der „Strom der Amoralität und Inhumanität, dem Fabian den kleinen Jungen entreißen wollte, [...] durch keine Moralität, durch keinen guten Willen zu bezwingen [ist]“ (Fischer und Fischer 69).

Die Überschrift des letzten Kapitels lautet ‚Lernt schwimmen‘, aber auch schwimmen zu lernen, kann Fabian nicht helfen, denn wenn er im Fluss der Masse mitschwimmt, geht er als Intellektueller unter. Schwimmt er nicht mit, erleidet er als Mensch, als Einzelner, Schiffbruch.“ (ebd.) Was bleibt dann dem Intellektuellen übrig, der nicht mitschwimmt? Die Antwort ist die Hoffnung, die sich im ironischen und tragischen Ende des Romans versteckt. Diese ist in dem Kind verkörpert, das sich aus eigener Kraft rettet und überlebt (vgl. ebd.). Für Fabian ist es zu spät, aber für das Kind und die nachfolgenden Generationen von jungen Intellektuellen könnte Fabians Tod als Anleitung zum Schwimmen dienen (vgl. ebd.: 70). Für sie bleibt Fabian das Symbol der Forderung nach moralischem Handeln. Sein Tod fördert den neuen Intellektuellen zu besseren „Einschätzungen seiner Möglichkeiten als Intellektuellen“ (ebd.) und zu rationalen Überlegungen, anhand welcher ein Gewissen ausgebaut werden kann, das ihn dann letztendlich auch zum moralischen Handeln bewegt. Insofern scheint sich in Fabians unglücklichem Ende die Trias aus Verstand, Gewissen und der Fähigkeit zum moralischen Handeln zu bestätigen.

6. Schlusswort

Der berühmte deutsche Schriftsteller Erich Kästner schreibt zu Beginn seiner Karriere für Erwachsene, wird aber später am bekanntesten durch seine Kinderbücher. Obwohl Kinder auch

heute seine Bücher lesen und Erwachsene auf sie gerne zurückkommen, darf man nicht vergessen, dass Erich Kästner mehr als ein Kinderbuchautor ist. Für ihn ist es wichtig, dass die Literatur eine Aufgabe und ein Ziel hat. So findet man in seinen Werken wichtige Botschaften, mit denen er seine Leser zum Nachdenken bringen will. Diese verstecken sich oft hinter einem humorvollen Ton, seinem satirischen Witz und Selbstzensur als wichtigen Bestandteilen seiner Schreibweise. Deswegen ist es vielleicht schwer sofort zu erkennen, dass Kästner auch ein Kritiker gesellschaftlicher Verhältnisse ist.

Dieser Autor erlebt zwei Weltkriege sowie die wirtschaftlich schwierige Zeit der 1920er Jahre, in der Arbeitslosigkeit und politische Unruhen das Leben der Menschen in der deutschen Gesellschaft bestimmten. Gegen den Übelstand in der Weimarer Republik kämpft er, indem er durch seine Texte die Massen anspricht und sich mit den typischen Problemen des kleinen Menschen in seinen Werken befasst. Seine Unzufriedenheit mit der Gesellschaft und dem politischen System äußert er schon in seinen ersten Gedichten sowie in Texten, die er für das *Berliner Tageblatt* und die *Literarische Welt* schreibt. Auch in seinen Kinderbüchern gibt es keine konfliktfreie Familie, denn Kästner will schon gegenüber den Kleinsten ehrlich sein, ihnen Verantwortung beibringen und zeigen, wie wichtig es ist, kritisch gegenüber der Realität zu sein.

Seine Gedichte, Satiren und Kinderromane bilden den schöpferischen Kontext für seinen sozialkritischen Roman *Fabian. Die Geschichte eines Moralisten*. Es handelt sich um einen Roman, der die Zeit der späten zwanziger und frühen dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts in Berlin auf eine kritische Weise wiedergibt und insofern als ein Großstadt- und Zeitroman zu verstehen ist. Dieser Roman gehört ferner zu den Werken der Neuen Sachlichkeit, weil in diesem einige der wichtigsten Merkmale dieser literarischen Epoche verkörpert sind. Die objektive Erzählweise, chronologische Aneinanderreihung von Szenen und Montagetechnik sind in diesem Roman einige der wichtigsten Merkmale der Neuen Sachlichkeit, deren sich Kästner bedient, um seine Unzufriedenheit mit der aktuellen gesellschaftlichen Lage auszudrücken.

Kästner befasst sich im Roman mit den heute noch aktuellen Themen wie Entwicklung der Technik, Sport, neue Medien, Sexualmoral sowie mit der neuen gesellschaftlichen Rolle der Frau. Er gibt die entstehende Gesellschaft in seinen Charakteren und ihren persönlichen und beruflichen Beziehungen wieder. Die Probleme, denen seine Gestalten begegnen, ihre unstabilen Beziehungen und ihr Zweifel an moralischen Entscheidungen veranschaulichen den moralischen Untergang einer Gesellschaft, die eine wirtschaftlich schwere Zeit durchlebt. Den Einblick in das Großstadtleben vermittelt zum einen Fabian, der passive Beobachter des Romans, und zum anderen Labude, der aktive Optimist.

Kästner bleibt jedoch nicht nur bei der Kritik der Gesellschaft stehen. Die beiden Freunde präsentieren unterschiedliche Lebenseinstellungen, die Kästner zu Formulierung seines Appells an den Einzelnen dienen. Er möchte dem Leser an einer Reihe von Beispielen zeigen, dass sich immer wieder der Mensch als Einzelner für die Verbesserung der Zustände in der Gesellschaft einsetzen muss, und dass er trotz schlechter Umgebung und zahlreicher Schwierigkeiten seine Moral erhalten soll. Er ermutigt den Leser, aus der Rolle des passiven Beobachters, wie es zum Anfang des Romans *Fabian* ist, herauszusteigen und anhand rationaler Überlegungen ein Gewissen auszubauen, das ihn zum moralischen Handeln ungeachtet der Opfer bewegen wird, wie es auch der Nichtschwimmer Fabian tut, als er das ertrinkende Kind retten will.

Nicht nur der Appell an den Leser, den eigenen moralischen Einstellungen treu zu bleiben, wodurch Kästner der Literatur eine Aufgabe und ein Ziel gibt, sondern auch der satirische Witz, die ironische Ausdrucksweise und die neusachlichen Merkmale seines Erzähldiskurs sind das, was diesen Autor zu einem Sozialkritiker macht. Nicht zuletzt spricht der *Fabian*-Roman die zahlreichen Leser mit seiner Alltagssprache an und ermutigt sie zur öffentlichen Aussprache und zum Meinungsaustausch, was im Sinne der aufklärerischen Tradition des europäischen Abendlandes die Grundlage dazu liefert, eine Gesellschaft aufzubauen, worin jeder Einzelne sich seiner moralischen und humanen Aufgaben bewusst ist bzw. sein müsste.

7. Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Kästner, Erich (1989). *Fabian. Die Geschichte eines Moralisten*. München: dtv.

Sekundärliteratur:

Almog, Yael und Erik Born (2012). *Neighbors and Neighborhoods: Living Together in the German-Speaking World*. Cambridge: Scholars Publishing.

Becker, Sabina und Christoph Weiss (1995). *Neue Sachlichkeit im Roman*. Stuttgart: Metzler.

Beutler, Kurt (1967). *Erich Kästner: Eine literaturpädagogische Untersuchung. Band 1 von Marburger pädagogische Studien*. Weinheim: Beltz.

Bluhm, Lothar (1991). *Das Tagebuch zum Dritten Reich: Zeugnisse der Inneren Emigration von Jochen Klepper bis Ernst Jünger*. Bonn: Bouvier.

- Daleiden, Yannic et al. (2018). *Fabian. Erich Kästners melancholisch-sarkastische Neue Sachlichkeit*. Brey: Mykum.
- Drouve, Andreas (1999). *Erich Kästner. Moralist mit Doppeltem Boden*. Marburg: Tectum.
- Enderle, Luiselotte (1966). *Erich Kästner in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Reinbek: Rowohlt.
- Fischer, Ilse und Michael Fischer (2010). *Der Intellektuelle: Rolle, Funktion und Paradoxie ; Festschrift für Michael Fischer zum 65. Geburtstag*. Frankfurt, M: Lang.
- Flothow, Matthias (1995). *Erich Kästner. Ein Moralist aus Dresden*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Gilman, Sander (1981). *Wahnsinn, Text und Kontext. Die historischen Wechselbeziehungen der Literatur, Kunst und Psychiatrie*. Frankfurt/M.: Peter Lang.
- Karcher, Simon (2006). *Sachlichkeit Und Elegischer Ton. Die Späte Lyrik Von Gottfried Benn Und Bertolt Brecht. Ein Vergleich*. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Kästner, Erich (1927). Lyriker ohne Gefühl. Neue Leipziger Zeitung. Aus Neue Sachlichkeit Band 2: Quellen und Dokumente. S. Becker, Böhlau Verlag.
- Kästner, Erich (1936). *Doktor Erich Kästners Lyrische Hausapotheke. Ein Taschenbuch*. Basel: Atrium.
- Kästner, Erich (1953). *Das doppelte Lottchen. Band 4 von Friesning i tysk*. Gutenberg: Appleton-Century-Crofts.
- Kästner, Erich (1957). *Als ich ein kleiner Junge war*. Zürich: Atrium Verlag.
- Kästner, Erich (1975). *Das große Erich Kästner Buch*. München: Piper.
- Kästner, Erich (1985). *Kurzgefasster Lebenslauf. In Band: Ein Mann gibt Auskunft*. Zürich: Atrium.
- Kästner, Erich (1994). *Kurz und bündig. Epigramme*. Zürich: Atrium.
- Kästner, Erich (1998). *Gedichte. In: Prosaische Zwischenbemerkung-Lärm im Spiegel aus Erich Kästner. Gesammelte Schriften in sieben Bänden. Bd. 1*. Köln: Kiepenheuer und Witsch.
- Kästner, Erich (2017). *Herz auf Taille. Gedichte*. Zürich: Atrium.
- Kostenzer, Caterina (2009). *Die Literarische Reportage. Über Eine Hybride Form Zwischen Journalismus Und Literatur*. Innsbruck: Studienverlag.
- Körner, Christine (2010). *Geschichte eines Moralisten Erich Kästners Roman „Fabian“ für Die Berliner Literaturkritik*. Zürich: Atrium.

- Kreuzer, Tillmann (2009). *König Kind? Literarische Figuren zu Beginn des 21. Jahrhunderts in der realistischen Kinder- und Jugendliteratur*. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Kurme, Sebastian (2006). *Halbstarke. Jugendprotest in den 1950er Jahren in Deutschland und den USA*. Frankfurt, New York: Campus.
- Kyora, Sabine (2006). *Realistisches Schreiben in der Weimarer Republik*. Würzburg : Königshausen und Neumann.
- Lippke, Monika und Matthias Luserke-Jaqui (2008). *Deutschsprachige Romane der klassischen Moderne*. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Lubkoll, Christine; Illi, Manuel; Hampel, Anna (2019). *Politische Literatur. Begriffe, Debatten, Aktualität*. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Mank, Dieter (1981). *Erich Kästner im nationalsozialistischen Deutschland. 1933-1945: Zeit ohne Werk?* Frankfurt/M.-Bern: Peter Lang.
- McCormick, Richard W. (2001). *Gender and sexuality in Weimar modernity: Film, literature, and "new objectivity"*. New York: Palgrave.
- Neuner-Warthorst, Antje; Trier, Walter; J. Neyer, Hans (2006). *Walter Trier. Politik, Kunst, Reklame*. Zürich: Atrium.
- Nottelmann, Nicole (2002). *Strategien des Erfolgs: Narratologische Analysen Exemplarischer Romane Vicki Baums*. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- O'Brien, Ruairí und Bernhard Meier (2010). *Erich Kästner Jahrbuch. Band 6. Das Trojanische Pferd*. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Pankau, Johannes G. (2010). *Einführung in die Literatur der Neuen Sachlichkeit*. Darmstadt: WBG.
- Peterson, Klaus (1995). *Zensur in der Weimarer Republik*. Stuttgart: Metzler.
- Pyta, Wolfram (2004). *Die Weimarer Republik*. Wiesbaden: VS.
- Scheele, Karl Werner (1993) *„Aspekte der „Neuen Sachlichkeit“ in ausgewählten Romanen von H. Fallada, E. Kästner, I. Keun, E. Reger, und G. Tergit*. Phil. Diss. In: <http://terment.ru/en/?q=Aspekte+der+%27Neuen+Sachlichkeit%27+in+ausgewa%CC%88hlten+Romanen+von+H.+Fallada%2C+E.+Ka%CC%88stner%2C+I.+Keun+und+G.+Tergit+-+Karl+Werner+Scheele> (Zugriff: 22.8.2019)
- Schikorsky, Isa (1998). *Erich Kästner*. München: dtv.
- Schneyder, Werner (1982). *Erich Kästner: Ein brauchbarer Autor*. München: Kindler.
- Schweiggert, Alfons (1999). *Erich Kästner: Liebesbrief an München. die Münchner Jahre und das Leben davor*. München: Buchendorfer.

- Vogel, Harald (2015). *Was darf die Satire. Kurt Tucholsky und Erich Kästner. Ein kritischer Vergleich*. Leipzig: Ille & Riemer.
- Weischenberg, Siegfried (1995). *Journalistik. Theorie und Praxis aktueller Medienkommunikation*. Wiesbaden: VS.
- Zachau, Reinhard K.; Goebel, Rolf J.; Hake, Sabine (2009). *Topography and literature: Berlin and modernism*. Göttingen: V & R Unipress.
- Žmegač, Viktor (1994). *Geschichte der deutschen Literatur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Frankfurt/M.: Beltz Athenäum.

Sažetak

Tema diplomskog rada socijalno-kritički je potencijal Kästnerova romana *Fabian*. U radu se nastoji dokazati kako spomenuto djelo izrazito kritizira tadašnje društvo i daje uvid u gradski život Berlina tijekom kasnih 20-ih i ranih 30-ih godina 20. stoljeća. Rad je u svrhu dokazivanja socijalno-kritičkog potencijala podijeljen na dva dijela. Prvi dio rada bavi se Kästnerovim životom i ranijim stvaralaštvom. Pritom se nastoji pokazati kakvu podlogu njegova ranija djela predstavljaju za nastanak romana o Fabianu, odnosno dase Ericha Kästnera ne treba promatrati samo kao autora knjiga za djecu zbog kojih je postao svjetski poznat. Nakon autorova života i stvaralaštva predstavlja se sadržaj romana te „Neue Sachlichkeit“ kao stilska epoha u kojoj roman i nastaje. Navedena su karakteristična obilježja te epohe i na temelju primjera iz romana prikazana ona koja u romanu potkrjepljuju njegovu socijalnu kritiku.

Drugi dio rada posvećen je analizi konkretnih mjesta u romanu, gdje se razabire njegov socijalno-kritički potencijal, a grupirana su prema temama kojima se roman bavi. Završno se na temelju različitih životnih stavova likova razmatra i moral kao jedan od ključnih čimbenika romana te obrazlaže moralni apel koji Kästner upućuje pojedincima. Na temelju Kästnerova stvaralaštva, vremena u kojem živi, obilježja „Neue Sachlichkeit“ koje su preuzete u roman, ali i tema kojima se roman bavi te moralne poruke koju odašilje, moguće je zaključiti kako je roman *Fabian* izrazito socijalno-kritičko djelo.

Ključneriječi: Erich Kästner, *Fabian*, moral, Neue Sachlichkeit, socijalno-kritičkipotencijal

